

Steuerexperte äussert sich zur
Unternehmenssteuerreform III

Seite 13

Die Mittagslunchs von
Gewerbe Kreuzlingen erfreuen
sich grosser Beliebtheit

Seite 21

Arztzeugnisse: Ein spannendes
Thema an der Präsidentenkonferenz
des Thurgauer Gewerbeverbandes

Seite 37



THALMANN TREUHAND



www.thalmann.ch

Elise Gsell Sachbearbeiterin Backoffice, Assistentin der Geschäftsleitung,
Sachbearbeiterin Rechnungswesen KV Schweiz/edupool.ch

Als Sachbearbeiterin im Backoffice und Assistentin der Geschäftsleitung sorgt sie für die internen Auswertungen und Abläufe. Die aufgeweckte Hausfrau und Mutter bringt nichts so schnell aus der Ruhe.

«Als Mami und Hausfrau bin ich es gewohnt, verschiedene Dinge gleichzeitig zu tun und trotzdem den Überblick zu behalten. In der Welt der Buchhaltung definitiv ein Pluspunkt.»



Freude am Fahren

RAUS INS VERGNÜGEN.

BMW xDRIVE, DAS INTELLIGENTE ALLRADSYSYSTEM.
IN 111 MODELLEN. JETZT ZU ATTRAKTIVEN KONDITIONEN.

Bickel Auto AG

Messenriet 2
8501 Frauenfeld
Tel. 052 728 91 91
www.BickelAutoAG.ch

Bickel Auto AG

Amriswilerstrasse 110
8570 Weinfelden
Tel. 071 622 64 44
www.BickelAutoAG.ch

Aufruf zum Optimismus und zur Dankbarkeit



Liebe Leserinnen und Leser

Rechtspopulistische Parteien – wie die AfD von Frauke Petry in Deutschland, der Front National von Marine Le Pen in Frankreich, die Lega Nord von Matteo Salvini in Italien, die PVV von Geert Wilders in Holland oder die FPÖ von Heinz-Christian Strache in Österreich – gewinnen in vielen Staaten mitten in Europa

immer mehr an Zustimmung. Beflügelt vom Brexit-Votum Grossbritanniens und von Donald Trumps Wahlsieg in Amerika sehen sie ihre Chancen steigen, Europa zu destabilisieren, eine offene Gesellschaft zu bekämpfen und gegen Ausländer mobil zu machen.

Diese Entwicklung bereitet mir Sorgen, um nicht gar zu sagen – macht mir Angst! Nur kurzfristig beruhigen kann mich da das Wahlergebnis der österreichischen Präsidentenwahl zu Beginn dieses Monats. Zwar hat der liberale und weltoffene Alexander Van der Bellen den Rechtspopulisten Norbert Hofer nach extrem schmutzigem Wahlkampf überraschend deutlich geschlagen. Trotzdem ist es eine Tatsache, dass fast 50 Prozent der Wählerinnen und Wähler unseres Nachbarlandes dem Kandidaten einer Partei gefolgt sind, der ein nahes Verhältnis zum Rechtsextremismus attestiert wird.

Was momentan in Europa abgeht, dürfen wir in der Schweiz keinesfalls unterschätzen. Die rechten Parteien zelebrieren ihre Gemeinsamkeiten ohne Scheu; sie sind vom Untergrund ins Rampenlicht aufgerückt und können heute ihre manipulierte, von Fremdenhass geprägte Propaganda ungehindert in der Öffentlichkeit verbreiten. Kein Wunder, grassiert auch in unserem wunderschönen Land immer mehr eine nur zum Teil erklärbare Angst vor Überfremdung, Islamisierung und wirtschaftlichen Problemen.

Natürlich ist es mir bewusst, dass auch bei uns nicht überall nur eitel Sonnenschein herrscht. Wer im Alter von über 50 Jahren arbeitslos ist, hat es mit Sicherheit schwer. Dasselbe gilt für viele alleinerziehende Frauen und leider auch für ältere Menschen, die das ganze Leben lang gearbeitet haben. Aber solche Menschen haben bei uns Anspruch auf staatliche Hilfe, auch wenn es für Betroffene sicher nicht immer einfach ist, diese einzufordern. Tatsache ist aber ebenfalls, dass wir in der Schweiz an einem der bestmöglichen Orte der Welt und zur mit Sicherheit besten Zeit, die es jemals gab, leben dürfen. Da wäre doch ein bisschen mehr Optimismus und vor allem auch Dankbarkeit mehr als angebracht.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein wunderschönes, besinnliches Weihnachtsfest und viel Mut und Zuversicht für das neue Jahr.

Ihr Hansjörg Brunner, Präsident Thurgauer Gewerbeverband

IMPRESSUM

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr

Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband,
Thomas-Bornhauser-Strasse 14,
Postfach 397, 8570 Weinfelden,
Tel. 071 626 05 05, info@tgv.ch

Produktion: Fairdruck AG

Kettstrasse 40, 8370 Sirnach,
Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch

Autoren:

Peter Mesmer (mes)
Martin Sinzig (msi)
Christof Lampart (art)

Inserateverwaltung:

Mediathur GmbH
Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 17 17, info@mediathur.ch
www.mediathur.ch

Anzeigenleitung: Roland Friedl,
Tel. 071 626 17 18, friedl@mediathur.ch

Design:

WEMAKO KOMMUNIKATION
8272 Ermatingen
www.wemako.ch



printed in
switzerland

Starker Franken engt Spielraum ein

Wegen des starken Frankens drängt sich die Idee nicht gerade auf. Und doch befasste sich das Thurgauer Gewerbeforum mit der Frage, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit Schweizer Firmen in Deutschland erfolgreich Fuss fassen können.

Wie hoch sind die rechtlichen und administrativen Hürden, die ein Schweizer Unternehmen überspringen muss, wenn es beim Auslandsengagement in Deutschland nicht ins Straucheln geraten möchte? Wie am diesjährigen Thurgauer Gewerbeforum, zu welchem der Thurgauer Gewerbeverband und der Thurgauer Baumeister-Verband gemeinsam in den Thurgauerhof nach Weinfelden einluden, zu hören war, halten sich die Regularien in Grenzen – wenn man nicht gerade grenzüberschreitend in Gesundheitsberufen oder im Bauhauptgewerbe tätig ist. Ist jedoch Letzteres der Fall, dann drohen selbst bei geringen Verstössen happige Bussen.

Zu grosse Preisdifferenz

Nach der Begrüssung durch TGV Präsident Hansjörg Brunner erzählte Thomas Bornhauser, Weinfelder FDP-Kantonsrat und Inhaber der Bornhauser AG Holzbau, von seinen Erfahrungen, welche er mit Aufträgen «ennet der Grenze» gemacht hat und dass es dabei auch einmal zu einem Problem gekommen sei. Die Bornhauser AG Holzbau erstellte bis ins Jahr 2014 zusammen mit einem deutschen Partner jährlich mehrere Dutzend Fertighäuser jenseits der Grenze. «Als einmal ein Mitarbeiter erkrankte und wir einen Ersatz schickten, ohne diesen Wechsel rechtzeitig zu melden, fingen die Mühlen der Justiz rasch zu mahlen an. Ich musste auf den Weinfelder Polizeiposten vortreten und Auskunft geben. In Deutschland gab es eine persönliche Untersuchung gegen mich wegen vorsätzlicher Verletzung des Entsendungsgesetzes.» Es drohte eine Strafe von bis zu 500000 Euro. Schliesslich kam Bornhauser mit vergleichsweise bescheidenen 1300 Euro Busse davon. Doch nicht diese Strafe habe ihm die Lust am grenznahen Geschäft



«Der starke Franken ist der Grund, dass wir seit 2015 kein Haus in Deutschland verkauft und gebaut haben», erklärte Thomas Bornhauser, Inhaber der Bornhauser AG Holzbau in Weinfelden.

genommen, sondern der starke Franken. «Die Preisdifferenz von 30 Prozent können wir nicht wettmachen. Wir haben daher seit 2015 kein Haus mehr in Deutschland verkauft», so Bornhauser. Dennoch würde er gerne wieder in Deutschland bauen, denn er schätze den Realitätssinn deutscher Bauherren: «Die wissen: Wenn sie einen VW bestellen, erhalten sie keinen Mercedes. Dies im Unterschied zu vielen Schweizern», meinte Bornhauser lächelnd.

Betriebsübernahme «erste Option»

Laut Joachim Kunz, Fachbereichsleiter der Handwerkskammer Konstanz, gibt es jährlich rund 80 Anfragen von Schweizer Firmen, die wissen wollen, welche rechtlichen und administrativen



Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um in Deutschland zu arbeiten. Wer damit liebäugle, in Deutschland eine Niederlassung zu gründen, könne auch eine Firmenübernahme ins Auge zu fassen. «Bei mehr als einem Drittel aller Mitgliedsbetriebe der Handwerkskammer Konstanz haben die Inhaber das Alter von 55 Jahren bereits überschritten. In den nächsten zehn Jahren stehen daher rund 3000 Betriebe, davon etwa 2200 Meisterbetriebe, zur Nachfolge an», berichtete Kunz. In Deutschland erfolgten nur 40 Prozent aller Betriebsübernahmen innerhalb der Familie. «Wenn Sie also beabsichtigen, ein Standbein in Deutschland zu haben, wäre eine solche Übernahme für mich die erste Option», fasste Joachim Kunz seine Ausführungen zusammen.

Meist keine Probleme

Fast immer unproblematisch sei es, wenn Schweizer Firmen ihre Mitarbeiter über die Grenze nach Deutschland entsenden. Der Grund: Die gesetzlichen deutschen Mindestanforderungen (Tarifvertrag, Mindestlohn, Urlaubstage) seien in der Schweiz in der Regel mindestens so hoch, meinte Sonja Ziegler-Heizmann, ihres Zeichens Fachbereichsleiterin Wirtschaftsförderung und Unternehmensservice bei der Handwerkskammer Konstanz. «Denn ich nehme kaum an, dass Sie Arbeitnehmer nach Deutschland schicken, denen sie weniger als 8.50 Euro pro Stunde bezahlen», meinte Sonja Zeiger-Heizmann, vielsagend.

Christof Lampart



TGV-news

Evelyne Tanner gewinnt an den Swiss Skills 2016 in Luzern den Schweizermeistertitel bei den Köchen. Wir gratulieren Evelyne Tanner und dem Team vom **Landgasthof Seelust** in Egnach ganz herzlich zum Schweizermeistertitel 2016.

Der Thurgau mit tiefer **Maturitätsquote**. Bei der Berufsmaturität hat der Thurgau 2015 eine Quote von 14,7 Prozent, bei der gymnasialen eine von 13,2 Prozent, bei der Fachmaturität 1,9 Prozent. Damit liegt der Thurgau an zweitletzter Stelle aller Kantone. Wir hätten schon noch etwas Luft nach oben, gerade auch bei der Berufsmaturität!

«Wir müssen mal wieder ran – 2 x Nein am 12. Februar 2017», heizte Bereichsleiterin Politik **Brigitte Kaufmann** dem Vorstand des Thurgauer Gewerbes ein. Ein Versprecher, es müsste natürlich heissen 2 x JA (zum NAF und zu USR III), aber nach gefühlten 20 notwendigen Nein-Kampagnen in den letzten Jahren ziemlich verständlich.

Jakob Rüttsche, Leiter der Thurgauer Steuerverwaltung und nationaler Crack in Fragen rund um die Unternehmenssteuerreform III erläuterte an der TGV-Präsidentenkonferenz in Aadorf die Patentbox. Beim Apéro zeigte sich, dass die Patentbox genauso gut als «Blackbox» bezeichnet werden könnte. Schwierig zu verstehen, was da wirklich drin ist!

Ein super Statement für die **Berufslehre!** Am Personalleitertag eröffnete **Isabelle Bartsch**, Personalleiterin der GDEIS-MOWAG, einer der grösseren Arbeitgeber im Kanton, ihr ausgezeichnetes Referat mit der Bemerkung, dass sie «hier im Thurgauerhof die Lehre als KV gemacht und hier an der Feier ihr Fähigkeitszeugnis in Empfang genommen habe. Das sei eine schöne Erinnerung». Und wir finden das ein starkes Bekenntnis zur Berufslehre. Danke für diesen tollen Einstieg!

Bis Ende Jahr läuft die Anmeldefrist für den **KMU-Frauen-Preis** noch. Nicht verpassen. Mehr Informationen finden Sie unter www.tgv.ch.

Haben Sie alle Weihnachtsgeschenke? Wie wäre es mit einer **Thurgauer Geschenkkarte?** Einlösbar in 100 Fachgeschäften und mittlerweile in 2 Gastronomiebetrieben. Bestellungen können via E-Mail info@tgshop.ch oder via Webshop auf der Homepage www.tgshop.ch aufgegeben werden.

«Gemeinsam können wir im Thurgau viel bewegen»

«Der Thurgau ist ein vielfältiger Wirtschaftsstandort», betont Daniel Wessner, der im vergangenen Sommer die Leitung des Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA) des Kantons Thurgau übernommen hat. Im Interview erzählt der 45-jährige Wirtschaftsjurist von seinen ersten Monaten als Amtsleiter und den Herausforderungen, die er zusammen mit der Politik und der Thurgauer Wirtschaft angehen will.

Seit dem 1. August leiten Sie das Amt für Wirtschaft und Arbeit. Wie sieht Ihr Fazit nach den ersten 100 Tagen in diesem anspruchsvollen Amt aus?

Daniel Wessner: «Für mich ist die Stelle als Amtsleiter eine Wunschposition. Die Aufgaben des AWA sind äusserst vielseitig. Wir bewegen uns an der Schnittstelle von Wirtschaft, Politik und Verwaltung; eine spannendere Aufgabe kann ich mir nicht vorstellen. Die Erwartungen und Ansprüche an das AWA sind herausfordernd. Die verschiedenen Bereiche und sechs Fachabteilungen, mit gegen 200 Mitarbeitenden mit den unterschiedlichsten Berufs- und Ausbildungshintergründen, machen meine Tätigkeit überaus abwechslungsreich. So sieht denn auch mein Fazit nach den ersten 100 Tagen aus: Eine hochspannende Führungsaufgabe, die mir viel Freude bereitet. Meine Botschaft gegen Innen und Aussen lautet: Wir müssen unser Hauptaugenmerk darauf richten, das AWA als kompetenten, lösungsorientierten und wirtschaftsfreundlichen Partner zu positionieren.»

Was ist für Sie der Kanton Thurgau?

DW: «Ich bin in der Stadt St. Gallen in einer kleinen Wohnung aufgewachsen. Meine Grosseltern lebten dagegen in Bischofszell in einem Einfamilienhaus. Das hat mich damals beeindruckt und ich war oft und sehr gerne bei ihnen. Mit meinen Eltern habe ich den Thurgau als Kind wandernd entdeckt. Ich gebe zu, damals nicht immer nur zu meiner Freude. Heute sehe ich den Kanton Thurgau hauptsächlich aus der Optik meiner Funktion heraus: Strukturen eines typischen Landkantons, starke Wirtschaft mit vielen unternehmergeführten, sehr innovativen Betrieben, als Garanten für Stabilität und Erfolg.»

Als Rechtsanwalt waren Sie während vieler Jahre im Bankensektor tätig. Wie können Sie diese beruflichen Erfahrungen in Ihre jetzige Tätigkeit einbringen?

DW: «Meine Funktionen bei den Banken waren stark kundenorientiert. Hauptsächlich war ich in der Beratung und Betreuung von Unternehmen tätig. Ich kenne somit ihre Sorgen und Nöte und weiss um die Wichtigkeit guter Rahmenbedingungen.»

Sie verfügen ebenfalls über Knowhow aus der Wirtschaftsförderung des Kantons St. Gallen. Lässt sich dieses auch im Thurgau umsetzen?

DW: «Ja, obwohl seither zehn Jahre vergangen sind. Es ist wirklich interessant, dass heute die gleichen Grundfragen anstehen, wie damals: Entwicklungsmöglichkeiten, Rahmenbedingungen, Ansiedlungen neuer Unternehmen. Welches sind die besten Branchen, welche Zielmärkte versprechen den grössten Erfolg?»

Standortmarketing in irgendeiner Form betreiben fast alle Regionen in der Schweiz. Der Konkurrenzkampf ist gewaltig. Wie kann sich der Kanton Thurgau da abheben?

DW: «Zentral ist ein gutes steuerliches Umfeld. Dafür müssen wir uns weiter einsetzen, aber auch für den Erhalt und den Ausbau unserer Infrastruktur. Wichtig ist natürlich auch die gute Verkehrsanbindung und unsere Wirtschaft braucht Landreserven und Bauland zu moderaten Preisen. Der Thurgau hat als Grenzkanton den Vorteil, in ein internationales Umfeld eingebettet zu sein. Manager aus dem Ausland sind zudem immer wieder beeindruckt, wie kurz im Thurgau die Wege in Verwaltung und Politik sind. Bei uns kommt man bei Bedarf unkompliziert und schnell in Kontakt mit Entscheidungsträgern.»

Von guten Standortbedingungen profitieren die Unternehmen – von florierenden Unternehmen profitiert der Standort. Wie kann hier das AWA Einfluss nehmen?

DW: «Ja, so ist es! Als in der Verwaltung tätiger Wirtschaftsanwalt sehe ich drei Hauptpunkte, wo wir uns einbringen können und müssen: 1. Einbringung und Vertretung wirtschaftlicher Standpunkte bei Vernehmlassungen. 2. Vermittlung bei unterschiedlichen Bedürfnissen und Auffassungen bei Projekten. Ich denke da zum Beispiel an die Denkmalpflege oder den Umweltschutz. Und 3. Immer wieder auf die volkswirtschaftliche Sicht hinweisen und aktiven Einfluss darauf nehmen, dass Ermessensspielräume zu Gunsten der privaten Betroffenen genutzt werden. Übersetzt heisst das für mich: Wir müssen die bestehenden Gesetze mit gesunden Menschenverstand und mit Augenmass umsetzen.»

Im Kanton Thurgau läuft vieles gut – mit Abstrichen auch die Wirtschaft. Trotzdem gibt es immer mehr Unzufriedene und viele Menschen machen sich Sorgen. Zu Recht?

DW: «Tatsache ist, dass es den meisten von uns grundsätzlich gut geht. Die Wirtschaft läuft, wir dürfen uns an soliden und rentablen Unternehmen sowie einer vergleichsweise tiefen Arbeitslosenquote erfreuen. Dazu kommen ein funktionierendes Umfeld und eine wunderschöne Landschaft mit tollen Naherholungsgebieten, die uns eine hohe Lebensqualität bieten. Trotzdem gibt es Sorgen, Nöte und Ängste. Alles wird schnelllebiger, das Tempo immer höher, die Arbeitsbelastung steigt ständig, Automatisierung und Digitalisierung lassen sich nicht aufhalten. All das führt zu Überforderungen. Damit müssen wir leben, aber als Gesellschaft auch Verständnis für Unsicherheiten aufbringen, denn die Welt ist im Ganzen unsicherer geworden.»

Ihr Vorgänger hat eng mit dem Thurgauer Gewerbeverband und der Industrie- und Handelskammer des Kantons Thurgau zusammengearbeitet. Pflegen auch Sie Kontakte zu diesen beiden wichtigen Verbänden?

DW: «Selbstverständlich! TGV und IHK sind für uns sehr wichtige Partner, mit denen wir seit Jahren sehr enge Kontakte und bewährte Kooperationen pflegen. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Ich bin von den Vertretern beider Verbände sehr herzlich empfangen worden und schätze den unkomplizierten Di-



Daniel Wessner leitet seit August 2016 das Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau.

alog. Wenn wir zusammen am gleichen Strick in die gleiche Richtung ziehen, können wir für die Thurgauer Wirtschaft viel bewegen, davon bin ich überzeugt.»

Zum AWA gehören auch die drei regionalen Arbeitsvermittlungszentren. Wie läuft es dort?

DW: «Unsere Berater leisten sehr gute Arbeit. Sie sind bemüht, gemeinsam mit den Betroffenen Lösungen zu finden, damit diese sich wieder nachhaltig in den Arbeitsmarkt integrieren können. Seit kurzem stellen wir eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt fest. Die Zahl der offenen Stellen ist etwas gestiegen. Das deutet darauf hin, dass der Franken-Schock langsam aber sicher überwunden ist und auf dem Arbeitsmarkt eine Erholung eintreten könnte. Was die RAV Mitarbeiter aber weiterhin sehr stark beschäftigt und ihnen Sorge bereitet, ist die Arbeitslosigkeit von über 50-jährigen Frauen und Männern mit geringen beruflichen Qualifikationen. Da immer weniger niederschwellige Stellen vorhanden sind, wird es zunehmend schwierig, diese Menschen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Diese Herausforderung müssen Politik und Gesellschaft gemeinsam meistern.»

Donald Trump heisst überraschend der neue Präsident der USA. Wie beurteilen Sie diese Wahl aus Sicht der Schweizer Wirtschaft?

DW: «6,4 Prozent der Thurgauer Exporte gehen nach Amerika (zum Vergleich 71,5 Prozent in die EU). Somit ist die USA auch

für unsere Unternehmen ein wichtiger Absatzmarkt. Trotz Trump sehe ich die momentan positive wirtschaftliche Dynamik der USA nicht in Gefahr. Aber natürlich ist Donald Trump eine Wundertüte und er birgt damit ein gewisses Risiko. Ich hoffe, dass er seine Wahlversprechen hinsichtlich der Kündigung von Freihandelsverträgen nicht wahr macht. Auf der anderen Seite hat er ja auch Steuersenkungen versprochen. Das könnte bedeuten, dass die US-Bevölkerung mittelfristig über eine höhere Kaufkraft verfügen wird. Davon könnten auch Schweizer Unternehmen profitieren. Spannend ist auch der Blick an die Währungsfront. Entgegen aller Prognosen hat sich der Wahlerfolg von Trump nicht negativ auf den Dollar ausgewirkt und er präsentiert sich heute sogar stärker als zuvor. Auch das ist natürlich gut für unsere Exportwirtschaft. Zusammengefasst ist «keep cool» daher sicher nicht der schlechteste Rat.»

Wie verbringt Daniel Wessner seine Freizeit?

DW: «Ein gutes Essen mit lieben Freunden und dazu ein feiner Wein. Da bin ich mit Genuss und Freude dabei. Mindestens ebenso gerne bin ich aber auch in der Natur unterwegs wandernd mit meiner Frau, joggend oder mit dem Fahrrad. Zudem bin ich ein leidenschaftlicher Fussballfan. Mein Herz schlägt für den FC St. Gallen. Ich besitze seit vielen Jahren eine Saisonkarte und wenn ich es irgendwie einrichten kann, feuere ich meine Mannschaft bei jedem Heimspiel an.»

Interview: Peter Mesmer

Weihnachtsente.



FRANZ
SCHMUCKSTÜCKE

www.franzschmuck.ch

Mitglied TREUHAND | SUISSE

AG | Giger Treuhand

Profis,
die sich lohnen.



Langfeldstrasse 88
CH-8500 Frauenfeld
Tel. +41 (0)52 728 60 00
Fax +41 (0)52 728 60 06
info@gigertreuhand.ch

Alte Landstrasse 24
CH-8596 Scherzingen
Tel. +41 (0)71 672 18 18
Fax +41 (0)71 672 18 19
www.gigertreuhand.ch

STUTZ

Überall in der
OSTSCHWEIZ

www.stutzag.ch

Renovieren
Sanieren
Kunden-
arbeiten



Sorgfältig
und
nachhaltig



Gautschi-Fenster –
Sie weiss warum



EIN PLATZ AN DER SONNE

mit unseren Qualitätsfenstern
in Holz, Holzmetall oder Kunststoff
in allen Grössen und Formen.

Thurgauer Qualitätsfenster seit 1910.
Besuchen Sie unseren Showroom.



Gautschi Fensterbau AG
Fabrikstrasse 5 | 8360 Eschlikon
Telefon 071 973 75 40 | www.fenstergautschi.ch



**WIR TEXTEN, KONZIPIEREN UND GESTALTEN...
KLAR, NACHHALTIG UND WIRKSAM - ZU GEWERBEFREUNDLICHEN
KONDITIONEN. mediathur.ch - die Thurgauer GewerbeWerber → 071 626 17 18**

«Der Kompromiss ist unser Erfolgsgeheimnis»

Ehrlichkeit, Gradlinigkeit und Verlässlichkeit! Diese Charaktereigenschaften stehen für Stefan Geiges im Zentrum seines unternehmerischen und politischen Wirkens. Dasselbe setzt er auch bei seinen Gegenübern voraus, manchmal leider vergebens.

Stefan Geiges, 52-jährig, verheiratet, Vater von zwei erwachsenen Kindern, Geschäftsführer, Mehrheitsaktionär und Verwaltungsratspräsident der Karl Geiges AG, Strassen-, Tief- und Wasserbau, Warth, seit 2012 Kantonsrat, seit 13 Jahren Mitglied des Frauenfelder Gemeinderates, seit 2011 Präsident der CVP des Bezirks Frauenfeld. Wer all diese Tätigkeiten, Verpflichtungen und Engagements unter einen Hut bringen will, der muss sein Zeitmanagement gut im Griff haben. Dies bestätigt Geiges und ergänzt: «Mindestens so wichtig ist aber auch, dass man Prioritäten setzt und möglichst effizient arbeitet. Und nicht zu vergessen: Ohne verständnisvolle Frau, die einem den Rücken stärkt und frei hält, geht gar nichts. Meine Frau ist für mich Partnerin, Freundin und Assistentin zugleich. Auf ihren Rückhalt darf ich seit 23 Jahren zählen. Sie bedeutet mir alles!»

Sich selber immer treu bleiben

Stefan Geiges ist ein Freund der klaren Worte. Das bestätigt er mit einem Lachen: «Um den heissen Brei herum zu reden ist sicher nicht mein Ding. Das werden ihnen sowohl meine politischen Gegner wie auch Weggefährten bestätigten.» Denn glaubwürdig sei nur derjenige, der auch dann zu seinen Aussagen stünde, wenn sie ihm persönlich oder geschäftlich schaden könnten. Dies könne er von sich mit gutem Gewissen behaupten, meint Geiges und ergänzt: «Und dass mich einige sogar als Haudegen bezeichnen, macht mich sogar ein wenig stolz, denn gleichzeitig schätzen die gleichen Leute meine Offenheit. Dazu kommt, dass mir niemand nachsagen kann, dass ich nicht auch einmal meine Meinung ändere. Dafür braucht es dann aber schon sehr gute Argumente.» Egal was Stefan Geiges auch anpackt, für ihn ist zentral, dass er sich

selber treu bleibt und immer selber in die Augen blicken kann. Die Politik ist für Geiges auch eine Lebensschule. Das aktive Mitwirken und Mitgestalten könne er jedem nur empfehlen: «Es ist völlig egal für welche Partei und für welche Ziele sich jemand einsetzt. Hauptsache er oder sie macht es! Und Tipps gibt er Newcomern auch gleich mit auf den Weg: «Auf die Leute zugehen und versuchen sie mit Argumenten zu überzeugen. Und schnell lernen und akzeptieren, dass in der Politik nicht immer die besten Argumente gewinnen, sondern leider oftmals die besten Stimmungsmacher.»

Kein Einsatz für «fuuli Cheibe»

Den gut schweizerischen Kompromiss bezeichnet CVP-Bezirkspräsident Geiges als Erfolgsgeheimnis in der Politik. «Leider gelingt uns das immer seltener. Um die grossen Herausforderungen der Zukunft zu meistern, müssen wir dringend wieder zu diesem Erfolgsmodell zurückkehren. Dafür lohnt es sich einzusetzen.» Stefan Geiges vertritt dazu, im Gegensatz zu so manch anderen Wirtschaftspolitikern, auch die Überzeugung, dass wirtschaftlicher Erfolg langfristig nur dann möglich sei, wenn es dem Volk gut gehe. Die Unternehmer müssten deshalb alles daran setzen, um das Wirtschaftssystem so sozialverträglich wie möglich zu gestalten. Dazu brauche es Selbstkritik, aber auch Härte. «Fuuli Cheibe» ohne Selbstverantwortungsbewusstsein hätten kein Anrecht auf Unterstützung. «Aber diejenigen, die mitziehen – egal ob das gestandene, langjährige Mitarbeiter oder Auszubildende sind – verdienen es, dass man sich um sie und um ihr Wohl kümmert.» Leider sei es aber so, dass immer die Politik den Weg vorgebe und bestimme, es schlussendlich aber die Wirtschaft sei, welche die Zeche zu bezahlen habe. Bei dieser Erkenntnis verwundert es nicht, dass Stefan Geiges bei den letzten Kantonsratswahlen mit folgendem Credo für sich warb: «Für ein gesundes Gewerbe in einem gesunden Staat, weniger Papier, weniger Beschränkungen und mehr unternehmerische Freiheiten.»

Peter Mesmer



Stefan Geiges, Unternehmer und Politiker: «Seinen Weg muss man gradlinig weiterverfolgen, auch dann wenn's mal schwierig wird oder man sich sogar selber schadet.»

Der NAF garantiert für eine zuverlässige und nachhaltige Lösung

Der neue Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds NAF ist eine Erweiterung des bereits bestehenden Infrastrukturfonds. Mit dem NAF erhält die Strassenfinanzierung eine zuverlässige und nachhaltige Lösung, die analog zur Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur FABI in der Bundesverfassung verankert werden soll.

In den kommenden Jahren braucht es zusätzliche Mittel, um kritische Engpässe und Überlastungen auf der Strasse zu beheben. Diese zusätzliche Finanzierung soll das Nationalstrassennetz fertigstellen, Engpässe beseitigen und Projekte in den Agglomerationen verwirklichen.

Zweckgebundene Autoimportsteuer

Die Finanzierung des NAF basiert auf verschiedenen Einnahmequellen und nicht nur auf der Mineralölsteuer und der Autobahnvignette wie bisher im Infrastrukturfonds: Es ist eine Erhöhung des Mineralölsteuerzuschlages von vier auf total 34 Rappen pro Liter vorgesehen. Weiter sollen sich Fahrzeuge mit alternativen Antriebstechniken, wie zum Beispiel Elektroautos ab 2020 mit einer jährlichen Pauschale an der Finanzierung beteiligen. Heute leisten diese mit der Autobahnvignette nur einen kleinen Beitrag. Die Autoimportsteuer soll neu zweckgebunden für Strassenbelange eingesetzt werden und nicht wie bisher in die allgemeine Bundeskasse fliessen. Von 2009 bis 2013 waren dies durchschnittlich 375 Millionen Franken.

Integrierter NEB

Dank einem von Ständerat Roland Eberle eingereichten Antrag und nach langen Diskussionen ist es gelungen, auch die 380 Kilometer Hauptstrassen des Netzbeschlusses NEB in den NAF zu integrieren. Damit ist die aus Thurgauer Sicht so wichtige N23,



Durch das klare Bekenntnis von National- und Ständerat zum NAF ist die nachhaltige Finanzierung der Nationalstrassen in greifbarer Nähe. Im kommenden Jahr muss das Volk über die Errichtung des NAF abstimmen.

also die Bodensee-Thurthalstrasse, was die Finanzierung betrifft, auf gutem Weg. Der Netzbeschluss wird mit einer Erhöhung des Anteils des NAF an den Einnahmen durch die Mineralölsteuer um zehn auf neu 60 Prozent finanziert. Auch die Kantone beteiligen sich an der Finanzierung des Netzbeschlusses und zwar mit 60 Millionen Franken pro Jahr.

Sichere und langfristige Planung möglich

Neu sollen auch Betrieb und Unterhalt der Nationalstrassen aus dem Fonds finanziert werden. Das ermöglicht eine sichere und langfristig ausgerichtete Planung. Wichtig ist, dass zwischen den verschiedenen Ausgabenposten Durchlässigkeit besteht, sodass

Zu viele Kompromisse

«Mit der Befürchtung, dass der NAF durch National- und Ständerat zu stark verwässert wird, hat sich die ASTAG von Beginn an zur «Milchkuh-Initiative» bekannt. Leider haben sich unsere Befürchtungen nun bewahrheitet. Man hat es verpasst, mit dem NAF ein Gegengewicht zum BIF (Bahninfrastrukturfonds) zu schaffen, zu viele Kompromisse wurden eingegangen. So kann die Strasse auch in Zukunft nur «in der Regel» mit 60 Prozent der Mineralölsteuer rechnen. Die Formulierung «in der Regel» ist nicht verbindlich und gibt keine Planungssicherheit. Dies ist jedoch bei Strassenbauprojekten, welche einen Planungshorizont von Jahren oder Jahrzehnten haben, zwingend notwendig. Nach dem Motto «lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach» muss man den NAF so nehmen wie er ist. Um jedoch die aktuellen und künftigen Herausforderungen zu meistern und die dringendsten Verkehrsprobleme auf dem Schweizer Strassennetz zu beheben, wird der NAF in der vorliegenden Form jedoch nicht genügen.»



Martin Lörtscher, Präsident ASTAG Sektion Ostschweiz+FL

Verdient volle Unterstützung

«Ich bin überzeugt, dass mit dem neuen Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds vom Parlament ein gutes, zuverlässiges und nachhaltiges Instrument für eine sichere Finanzierung unserer Strassen geschaffen wurde, das volle Unterstützung verdient.»



Brigitte Häberli, Ständerätin

Regionen besser verknüpfen

«Mit dem NAF wird ein sicherer und leistungsfähiger Verkehr auch in Zukunft sichergestellt, ausserdem können die Regionen besser mit dem nationalen Netz verknüpft werden. Auch der Thurgau profitiert davon, weil mit dem Netzbeschluss die N23 von Arbon West bis Grüneck (BTS) inbegriffen ist.»



Marco Vidale, Präsident TCS Thurgau

frei werdende Mittel, etwa als Folge von Projektverzögerungen, in andere, reife Projekte investiert werden können. Zudem übernimmt der NAF die schon im Infrastrukturfonds integrierten Beiträge an der Substanzerhaltung von Hauptstrassen in Berggebieten und Randregionen. Das Parlament entscheidet dann alle vier

Jahre, welche Investitionen in Nationalstrassen und Agglomerationsverkehr getätigt werden sollen. Dies soll künftig über den NAF finanziert werden. So profitieren die Städte durch die Agglomerationsprogramme und auch die ländlichen Gebiete durch den Ausbau für den Individualverkehr.

Brigitte Häberli

12. Februar 2017: für einmal vorwärts statt rückwärts!

Der Kantonalvorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes empfiehlt einstimmig die JA-Parole zum Bundesbeschluss über die Schaffung eines Fonds für die Nationalstrassen und den Agglomerationsverkehr. Hinter diesem Beschluss stehen der geschlossene Ständerat und 196 Nationalräte, auch alle nationalen Thurgauer Vertreter. Es soll ein Fonds geschaffen werden, der die zukünftige Finanzierung von grossen Strassenbauprojekten sicherstellt. Zudem sollen wichtige Entlastungsmassnahmen in unseren Agglomerationen realisiert werden können. Aus Thurgauer Sicht ist vor allem der zeitnahe Bau der BTS von zentraler Bedeutung. Jährlich verlieren Mitarbeiter, Handwerker und Zulieferer Millionen von Staustunden auf Schweizer Strassen. Das ist letztlich bares Geld, welches hier «verbrölet» wird. Der sorgfältige Ausbau unseres Netzes und die sinnvolle Entlastung in den Agglomerationen ist deshalb auch aus Sicht des Gewerbes der richtige verkehrspolitische Schritt. Der Kantonalvorstand empfiehlt auch ein JA zur Steuerreform III. Ein doppeltes JA im Februar bedeutet, unser Land steuerlich und mit unseren Infrastrukturen fit zu machen. Es ist selten genug, dass wir uns als Gewerbler nicht in einem Abwehrkampf gegen wirtschaftsfeindliche Vorlagen engagieren müssen, sondern wieder einmal zwei Vorlagen haben, die unser Land vorwärtsbringen. Nutzen wir die Chance und stimmen 2 x Ja am 12. Februar 2017.



Warum ein Ehevertrag für Unternehmer sinnvoll sein kann

So schnell das Wort «Ehevertrag» ausgesprochen ist, so schnell kann es mit der Romantik vorbei sein. Gemeinhin werden diesem Vertragstypus nicht besondere Sympathien entgegen gebracht. Mit dem nachfolgendem Beitrag will aufgezeigt werden, dass ein Ehevertrag nicht zwingend ein Misstrauen gegenüber dem anderen Ehegatten zu bedeuten hat. Vielmehr können mittels diesem die güterrechtlichen Verhältnisse frühzeitig geregelt werden, was namentlich für Unternehmerinnen und Unternehmer von grossem Nutzen sein kann.

Ordentlicher Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung

Treffen die Ehegatten keine besonderen Vorkehrungen, so gilt für sie nach der Heirat der ordentliche Güterstand der Errungenschaftsbeteiligung. Dabei behält bei einer Scheidung grundsätzlich jeder Ehegatte das, was er schon vor der Heirat besessen hat. Zudem wird das während der Ehe erwirtschaftete Vermögen (Errungenschaft) hälftig geteilt. Kommt es zur Scheidung, sind Diskussionen deshalb so gut wie vorprogrammiert.

Probleme bei der Scheidung?

Wird ein Ehegatte während der Ehe als Unternehmer tätig, wird dem anderen im Falle einer Scheidung somit bei der Errungenschaftsbeteiligung die Hälfte des Unternehmenswertes (soweit Errungenschaft) zugesprochen. Der Unternehmer, der trotz Scheidung seinen Betrieb fortführen möchte, kann deshalb schnell in finanzielle Nöte gelangen. Oftmals ist dieser nämlich nicht in der Lage, den anderen Ehegatten entsprechend auszu zahlen. Allenfalls bleibt ihm dann kein anderer Ausweg übrig, als sein Unternehmen zu verkaufen, um an entsprechende Mittel zu gelangen. Damit ist aber weder dem Unternehmer noch dem anderen Ehegatten gedient. Letzterer ist nämlich oft daran interessiert, dass der als Unternehmer tätige Ehegatte weiterhin ein entsprechendes Einkommen erzielt und damit entsprechende Unterhaltszahlungen leisten kann. Muss jedoch das Unternehmen verkauft werden, ist nicht garantiert, dass es weiterhin ein Einkommen in bisheriger Höhe erzielen kann. Hinzu kommen die oft unangenehmen Folgen eines solchen Unternehmensverkaufs für das Unternehmen selbst sowie dessen Mitarbeiter.

Wurde das Unternehmen noch vor der Heirat gegründet, erhält der andere Ehegatte zwar nicht die Hälfte des Unternehmens, jedoch die Hälfte des unternehmerischen «Mehrwertanteils». Der Mehrwert entspricht der Differenz zwischen dem Anfangswert der Investitionen während der Ehe und dem Endwert im Zeit-

punkt der güterrechtlichen Auseinandersetzung (z.B. bei einer Scheidung). Eine Investition liegt vor, wenn eine Vermögensmasse (Eigengut oder Errungenschaft) zum Erwerb, zur Verbesserung oder zur Erhaltung von Vermögensgegenständen (also des Unternehmens) beigetragen hat. Gleiches gilt, wenn ein Ehegatte dazu beigetragen hat, ohne entsprechend entschädigt worden zu sein.

Klarheit durch Ehevertrag

Zum Vorteil aller kann deshalb diesen skizzierten Problemen mit einem Ehevertrag vorgebeugt werden. Die Ehegatten können vor ihrer Hochzeit, jedoch auch Jahre danach einen Ehevertrag schliessen. Der Zeitpunkt der Gültigkeit des Ehevertrags kann auf ein in der Vergangenheit liegendes Datum wie das der Hochzeit oder nur für die Zukunft festgelegt werden.

Mittels Ehevertrag kann der Güterstand der Gütertrennung gewählt werden. Dabei verwaltet, nutzt und verfügt jeder Ehegatte über sein Vermögen selbst. Bei einer Scheidung findet dann grundsätzlich kein Vermögensaustausch statt.

Zudem besteht die Möglichkeit, mittels Ehevertrag nur einzelne Vermögenswerte – wie beispielsweise das Unternehmen sowie die damit verbundenen Mehrwertanteile – dem Eigengut zuzuweisen (das nicht geteilt werden muss). In diesem Fall findet bei einer Scheidung zwar grundsätzlich ein Vermögensaustausch statt. Nicht davon betroffen sind jedoch das Unternehmen sowie die damit zusammenhängenden Mehrwertanteile. Diese verbleiben im Eigengut des Unternehmers.

Ein Ehevertrag ist öffentlich zu beurkunden. Im Kanton Thurgau ist dazu auch ein Rechtsanwalt berechtigt. Grundsätzlich empfiehlt es sich, für den Abschluss eines Ehevertrages frühzeitig eine Fachperson zu kontaktieren.



Rechtsanwalt
Matthias Hotz, Frauenfeld,
Rechtskonsulent des TGV
www.bhz-law.ch

USR III: Die Mehrzahl der Firmen wird profitieren

Rolf Staedler, CEO und Partner der awit consulting AG, Arbon, äussert sich zur geplanten kantonalen Umsetzung der Unternehmenssteuerreform III (USR III).

Der eidg. dipl. Steuerexperte Rolf Staedler ist Revisor des Thurgauer Gewerbeverbandes und mit seinen Unternehmen Mitglied beim Verein Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee.

Warum will der Kanton die Steuern für Unternehmen senken?

Rolf Staedler: «Auf Druck von EU und OECD muss die Schweiz die Steuerordnung für Holding-, Verwaltungs- und Domizilgesellschaften ändern. Das bedeutet nichts anderes, als dass alle Erträge von diesen Gesellschaften ordentlich steuerpflichtig werden – ausser dem Beteiligungsabzug für Dividenden. Also eine Steuererhöhung für all diese Gesellschaften. Die Kantone können bei den meisten Massnahmen nicht wählen – es sind zwingende Vorschriften des Bundes.»

Der Kanton will den Gewinnsteuersatz von 4 auf 2,5 Prozent senken, was einer Reduktion von 37,5 Prozent entspricht. Welche Betriebe profitieren am meisten von dieser Senkung?

«Die meisten Unternehmen werden mit dieser Regelung weniger Steuern bezahlen müssen, sofern sie juristische Personen sind und mit Gewinn arbeiten. Unternehmen, welche über mehrere Steuerperioden Verluste erzielen, haben mindestens den Vorteil von der geplanten Kapitalsteuersenkung. Eine Gewinn- und Kapitalsteuersenkung wird für den Wirtschaftsstandort Thurgau wegweisend sein. Im Vergleich zu anderen Kantonen werden wir wieder etwa im Durchschnitt liegen.»

Um die Steuersenkung sozial abzufedern, will der Kanton die Kinderzulage um 50 Franken erhöhen. Wie ist Ihre Einschätzung dazu? Macht dieses Gesamtpaket für die Thurgauer Wirtschaft

Das wichtigste in Kürze

Mit der Unternehmenssteuerreform III (USR III) soll die Attraktivität des Steuerstandortes Schweiz gestärkt und die internationale Akzeptanz der Schweizer Unternehmensbesteuerung wieder hergestellt werden. Kritisiert wird die ermässigte Besteuerung von Holding-, Domizil- und gemischten Gesellschaften. Die Reform soll die unterschiedliche Besteuerung in- und ausländischer Unternehmensgewinne durch die Kantone beseitigen. Um im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu bleiben, werden Forschung und Entwicklung steuerlich entlastet. Auch beteiligt der Bund die Kantone stärker an den Einnahmen aus der direkten Bundessteuer. So können die Kantone ihre Gewinnsteuern senken und ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten. Gegen die Reform wurde das Referendum ergriffen. Die Gegnerinnen und Gegner befürchten, dass die Bevölkerung hohe Einnahmeausfälle kompensieren muss. Die Vorlage kommt am 12. Februar 2017 zur Abstimmung.

tgV



«Mit der Umsetzung von USR III werden im Kanton Thurgau die meisten Unternehmen weniger Steuern bezahlen», prophezeit Steuerexperte Rolf Staedler.

Sinn? Es hat ja im Thurgau viele kleine Familienbetriebe mit eher engen Gewinnmargen und im Verhältnis vielen männlichen Angestellten.

«Es dürfte so sein, dass die erhöhten Kinderzulagen durch erhöhte Arbeitgeberbeiträge von 0,2 Prozent finanziert werden. Dies führt bei den Unternehmen sicherlich zu finanziellen Mehraufwand, welcher aber im Gegenzug mit den Gewinn- und Kapitalsteuersenkungen wieder kompensiert werden soll. Etwas anders sieht es bei den Einzelfirmen aus, welche natürlich von den Gewinn- und Kapitalsteuersenkungen nicht profitieren können. Vielleicht ein weiterer Grund, die gewählte Rechtsform zu hinterfragen.»

Der Kanton nutzt die anderen Möglichkeiten zur Entlastung der Unternehmen – Patentbox und privilegierte Besteuerung des Forschungs- und Entwicklungsaufwandes – nur wenig. Könnte man hier nicht einen stärkeren Akzent setzen? Wäre das nicht eine Chance für den Thurgau?

«Ja, es ist richtig, dass die zwingend einzuführende Patentbox im Kanton Thurgau sehr unattraktiv umgesetzt werden soll (maximale Entlastung 40 Prozent) und auf den erhöhten Abzug für Aufwendungen der Forschung und Entwicklung verzichtet wird. Ich schätze das Vorgehen der Regierung aber so ein, dass Vollzug- und Verwaltungsaufwand für Steuerpflichtige sowie die Steuerverwaltung sehr hoch sein werden, insbesondere weil auch hohe Anforderungen an die Nachweispflicht gestellt werden. Es würde grosse Mitnahmeeffekte geben, von denen aber nur eine geringe Anzahl an Unternehmen profitieren könnte. Die geplanten Gewinn- und Kapitalsteuersenkungen geben hingegen grössen- und branchenunabhängig der Mehrzahl der Unternehmen eine Möglichkeit, ihren Steueraufwand mit grosser Sicherheit zu planen.»

Interview: Brigitte Kaufmann

Zehn Millionen für regionale Forschung

Die Hochschulen um den Bodensee gehen mit ihrem Verbund, der Internationalen Bodensee-Hochschule IBH, neue Wege in der Forschungsk Kooperation: Sie errichten drei Labs, um die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Region zu stärken. Das Interreg-Programm «Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein» fördert die IBH-Labs mit 6.2 Millionen Euro – inklusive eigener Mittel stehen den Labs damit insgesamt rund 10 Millionen Euro zu Verfügung.

An ihrem 15-jährigen Jubiläum im letzten November hatte die Internationale Bodensee-Hochschule IBH neuartige Forschungsnetzwerke angekündigt. Am Mittwoch hat nun der Lenkungsausschuss des Interreg V-Programms «Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein» drei sogenannte IBH-Labs bewilligt. «Damit betreten wir Neuland betreffend Fördersumme sowie Art und Weise der Forschungsk Kooperation», sagt der Vorsitzende des international besetzten Interreg-Lenkungsausschusses Dr. Tobias Schneider vom Tübinger Regierungspräsidium. Interreg V-ABH, die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) und die IBH hätten diese wegweisende Kooperation gemeinsam entwickelt. «Mit weiteren Mitteln seitens der Hochschulen werden so rund 10 Millionen Euro an Forschungsgeldern für die Bodenseeregion eingesetzt.»

Hohe Beteiligung

Die IBH ist der Verbund von 30 Hochschulen rund um den Bodensee – zwischen Zürich, Liechtenstein, Vorarlberg und Süddeutschland. Sie hatte zuvor ihre Universitäten, Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen aufgerufen, Projekte für sogenannte IBH-Labs einzureichen. «Das hat eine enorme Dynamik ausgelöst, es ging ein Ruck durch die regionale Hochschullandschaft. Sieben schlagkräftige Forschungskonsortien haben Anträge eingereicht», freut sich der IBH-Vorsitzende Prof. Dr. Sebastian Wörwag, Rektor der Fachhochschule St.Gallen. Eine Vorgabe war, dass sich mindestens fünf Hochschulen pro Lab beteiligen. Die IBH hatte drei regional wichtige Zukunftsthemen vorgegeben, die sich bei einer Befragung wichtiger Interessensgruppen ergeben hatten.

Drei Labs stärken High-Tech-Region

Die Rektorate der IBH-Hochschulen und die IBK unterbreiteten nun Interreg drei Vorschläge für IBH-Labs: Beim «Living Lab AAL» geht es um neue Technologien, die ältere oder pflegebedürftige Menschen im Alltag unterstützen. «Wir müssen die Bedürfnisse dieser Menschen verstehen und Hemmschwellen abbauen», erklärt Wörwag. Das zweite Lab «KMUdigital» beschäftigt sich mit der industriellen Digitalisierung. «Sie ist vor allem durch Konzerne getrieben. KMU müssen sich darauf einstellen, um wettbewerbsfähig zu bleiben.» Oft seien hohe Investitionen damit verbunden. Hier helfe das Knowhow der Hochschulen, wichtige Entscheide zu treffen. Das dritte Lab «Seamless Learning» fokussiert auf den Bildungsraum Bodensee und will ein nahtloses lebenslanges Lernen mit entsprechender technologischer Unterstützung ermöglichen. «Für eine High-Tech-Region wie unsere haben diese Labs eine enorme Bedeutung», sagt der Interreg-Vorsitzende Tobias Schneider. Auch Mag. Gabriela Dür, Vorsitzende der IBK-Kom-

mission für Bildung, Wissenschaft und Forschung erwartet einen nachhaltigen Beitrag zu Standortattraktivität: «Nicht nur Hochschulen, sondern auch Partner aus Wirtschaft und Gesellschaft werden in die Innovationsnetzwerke eingebunden.»

Weitere Projekte geplant

Mit den drei Labs unterzeichnet die IBH bis Ende Jahr nun Leistungsvereinbarungen für vier Jahre. Erste Projekte innerhalb der Labs starten im Januar 2017. Im nächsten Jahr können die drei IBH-Labs für weitere Projekte Gelder beantragen.

Weitere Informationen: www.bodenseehochschule.org/ibh-labs

IBH verbindet 30 Hochschulen in vier Ländern

Die Internationale Bodensee-Hochschule IBH ist der grösste hochschulartenübergreifende Verbund Europas. Die 30 Mitgliedshochschulen in den vier Ländern Deutschland, Liechtenstein, Österreich und Schweiz bilden ein aktives Netzwerk und nutzen Synergien, in dem sich Hochschulen, Forschende, Lehrende und Studierende vernetzen sowie Wissen und Ressourcen austauschen. Die IBH will damit einen Beitrag zu relevanten Themen in der Bodenseeregion leisten. Die Finanzierung der IBH setzt sich aus Beiträgen der Länder und Kantone der Internationalen Bodenseekonferenz und dem Interreg-V Programm «Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein» (ABH) zusammen.

Das Interreg-Programm

Interreg ist ein Regionalprogramm der Europäischen Union zur Förderung grenzüberschreitender Zusammenarbeit, an dem sich auch Nicht-EU-Staaten beteiligen. Das ABH-Programm wird von den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern und Vorarlberg, neun Ostschweizer Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein umgesetzt. Die Fördermittel stammen insbesondere von der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, vom Schweizer Bund sowie von dem am Programm beteiligten Schweizer Kantonen.

Die IBH-Labs

Living Lab AAL

- Lab-Leitung: FH Vorarlberg
- Beteiligte Hochschulen: HS Furtwangen, HS Kempten, HTWG Konstanz, DHBW Ravensburg, HS Ravensburg-Weingarten, FHS St. Gallen, Universität St. Gallen, FH Vorarlberg, Kalaidos Fachhochschule Zürich, ZHAW

KMUdigital

- Lab-Leitung: HTWG Konstanz
- Beteiligte Hochschulen: HTWG Konstanz, FH Vorarlberg, FHS St. Gallen, NTB Buchs, PH Thurgau, Zeppelin Universität, ZHAW

Seamless Learning

- Lab-Leitung: ZHAW Winterthur
- Beteiligte Hochschulen: ZHAW, FHS St. Gallen, NTB Buchs, Universität St. Gallen, HS Albstadt-Sigmaringen, HTWG Konstanz

Industrie 4.0 braucht Infrastruktur

Die Digitalisierung der Wirtschaft macht Fortschritte, benötigt aber auch eine ausgebauten Infrastruktur. Das wurde an der jüngsten Sonderveranstaltung des Thurgauer Technologieforums deutlich.

Viele Unternehmer und Geschäftsleitungen seien durch den «Hype» um die Industrie 4.0 aufgeschreckt und fragten sich, ob sie den Anschluss verpassten. Daniel Wessner, seit 1. August Leiter des Thurgauer Amtes für Wirtschaft und Arbeit (AWA) und damit auch Vorsitzender des Thurgauer Technologieforums, rief zum Pragmatismus auf.

Nicht blind mitreissen lassen

Eine der wichtigsten Aufgaben einer Führungskraft sei es, sich nicht blind von der kollektiven Aufregung um den neusten grossen Trend mitreissen zu lassen, sondern aufrichtig, unabhängig und auch kritisch zu fragen, was das eigene Unternehmen wirklich brauche, könne und wolle. Erst dann liessen sich Strategien formulieren, Geschäftsfelder definieren und Entscheidungen treffen sowie gezielte Investitionen tätigen, sagte Daniel Wessner. Dieselbe Stossrichtung verfolgt das Bodensee Zentrum Innovation 4.0, das an der Hochschule Konstanz in enger Partnerschaft mit der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) und auf Initiative des Staatsministeriums Baden-Württemberg ins Leben gerufen wurde. Wieviel verkraften wir, wieviel brauchen wir: Diese Fragen sollen grenzüberschreitend geklärt werden, erklärte Ulrich Hutschek als Leiter der neuen Organisation.

Energie für den Winter

Die Sonderveranstaltung des Technologieforums beschäftigte sich konkret mit der Gebäudeautomation. Als Anschauungsbeispiel diente das Corporate Center der Arbonia-Forster-Gruppe (AFG) in Frasnacht. Schon beim Bau der Konzernzentrale vor gut 20 Jahren fanden modernste Technologien Verwendung. Inzwischen auf den neusten Stand gebracht, funktioniere das Gebäude heute heizungs- und lüftungstechnisch autonom. Eine einheitliche Benutzeroberfläche und Standardprotokolle zeichneten die aktuelle Lösung aus, sagte Christian Baumann, Mitglied der Geschäftsleitung der ausführenden KellerKom AG, Dübendorf. Die Kombination intelligenter Techno-

logien verspreche erhebliche Fortschritte im Gebäude- und im Mobilitätssektor, die noch vorwiegend fossile Energie nutzen, erklärte Urs Elber, Geschäftsführer des Forschungsschwerpunkts Energie der Empa sowie Geschäftsführer des Kompetenzzentrums Energie und Mobilität am Paul Scherrer Institut. Mehr Flexibilität sei in den Energiesystemen nötig, damit zum Beispiel die im Sommer reichliche Solarenergie gespeichert und im Winter genutzt werden könne. Neue Forschungsanlagen sollen dazu Antworten liefern.



Urs Elber, Christian Baumann und René Gaus (von links).

Viel Glasfaser im Thurgau

Das Internet der Dinge sei bereits Realität, allerdings erst im kleinen Rahmen, machte René Gaus deutlich. Er ist Leiter Bereich Netze bei der EKT AG. Damit die Möglichkeiten der Industrie 4.0 genutzt werden könnten, brauche es vor allem eine solide Infrastruktur. Dazu zählten gut ausgebaute Netze, aber auch Rechenzentren. Ein neues soll in Frauenfeld gebaut werden und in circa einem Jahr einsatzbereit sein. Mit Glasfasernetzen sei der Thurgau relativ gut erschlossen. Die Schweiz bewege sich international gesehen im Mittelfeld, befand Gaus.

Martin Sinzig



Teilnehmer auf dem Rundgang durch das Corporate Center der Arbonia-Forster-Gruppe.

Innovationen für die eigenen vier Wände

Die regionale Bau-Messe «inhaus» setzt in ihrer 7. Ausgabe im März 2017 verstärkt auf Innovationen. Den Besuchern sollen aktuelle Trends und Neuheiten vorgestellt werden. Erstmals findet ausserdem eine Parallel-Messe statt.



Die Besucherinnen und Besucher sind sehr interessiert an aktuellen Wohntrends oder sie befinden sich sogar schon in einer konkreten Planungsphase für ein Bau- oder Renovationsvorhaben.

Der Anmeldeschluss steht zwar erst noch bevor, aber schon jetzt haben sich wieder viele attraktive Aussteller für die «inhaus 2017» angemeldet. Diese präsentieren vom 3. bis 5. März 2017 spannende Neuheiten rund um die Themenbereiche «Wohnen, Haus und Garten».

Innovationen rund um das Zuhause

Die Organisatoren möchten Innovationen aus den verschiedensten Fachgebieten für die kommende Messe noch deutlicher sichtbar und erlebbar machen. An den engagiert gestalteten Ständen können die Besucher anfassen, befühlen, ausprobieren und erleben. Genau das, was eben eine Themen-Messe so attraktiv macht. Vertreten sind Dauerhits wie beispielsweise Energie- und Solar-Technik oder attraktive Möbel, aber auch Innovationen wie «smart home»-Technologien oder auch Farbberatungen. Die IG Altbau Thurgau präsentiert ausserdem wieder eine grosse Sonderschau zum Thema «Sanierungen von Altbauten».

Besucher aus dem ganzen Kanton

Der beliebte Messe-Standort Weinfelden ist aus allen Himmelsrichtungen bestens erreichbar. Das widerspiegelt sich auch in der Besucher-Statistik der «inhaus 2016». An die Ostschweizer Messe für Wohnen, Haus und Garten strömen Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Region. 34 Prozent der letztjährigen Besucher stammten aus dem Umkreis Mittelthurgau, der über-

**inhaus**
Ostschweizer Messe für Wohnen, Haus und Garten

wiegende Anteil (58 Prozent) reiste aus den entfernteren Bezirken des Kantons Thurgau an. Weitere Besucher (vier Prozent) reisten sogar aus anderen Kantonen an.

Innenausbau und Garten sind gefragt

Innenausbau, Garten, allgemeine Bauthemen und Einrichtungen sind am meisten gefragt bei den Besuchenden. Ebenfalls sehr beliebt sind Küchen und Kücheneinrichtungen, Wellness-, Bad- und Sanitäre Anlagen, Haustechnik allgemein, Möbel und Energie. Die Ostschweizer Messe für Wohnen, Haus und Garten deckt damit alle Bedürfnisse für vielfältige Bau-, Sanierungs- oder Gestaltungs-Vorhaben für die eigenen vier Wände ab. Aber auch Immobilien und Finanzierungslösungen sind zu finden.

Parallel-Messe «die50plus» nimmt Gestalt an

Ein Besuch der «inhaus» wird im kommenden Jahr gleich doppelt attraktiv. Die Tickets gelten nämlich auch für die parallel stattfindende neue Messe mit dem Namen «die50plus». Sie richtet sich an die aktive und lebenslustige Generation im Alter von 50 und älter. Bereits konnten erste interessierte Aussteller sowie namhafte Partner mit entsprechendem Knowhow und Netzwerk mit ins Boot geholt werden. So zum Beispiel die Pro Senectute Thurgau, welche die Werbung zur neuen Messe ihren insgesamt 37'000 Empfängerinnen und Empfängern ihrer Zeitschrift «PS Aktiv» beilegt. Ausserdem wird die Hauptsponsorin Thurgauer Kantonalbank mitwirken und ihre Kundinnen und Kunden gezielt einladen.

Jetzt anmelden

Interessierte Firmen und Organisationen können sich jetzt anmelden. Die Organisatoren empfehlen eine Anmeldung bis zum Start der ersten Planungsphase am 13. November. Die Feedbacks der bisherigen Aussteller zeigen: An die «inhaus» kommt nicht Krethi und Plethi, sondern ein äusserst interessiertes Publikum. Besucher sind einerseits interessiert an aktuellen Wohntrends und andererseits bereits in der konkreten Planungsphase von einem Bau- oder Renovationsvorhaben. Das direkte Gespräch mit bestehenden oder potentiellen Kunden ist der grosse Vorteil einer Messe: Erklären, zeigen, vorführen und erleben! Und nicht zuletzt erreichen interessierte Organisationen mit der neuen Parallelmesse «die50plus» gleich zwei spannende Zielgruppen auf einmal. Weitere Informationen: www.inhaus-messe.ch.

Gregor Wegmüller

Erfolgreiche Premiere des Kreuzlinger Wissens-Gipfels

Windows 10, VOIP (voice over internet protocol) Telefonie sowie VOIP in der Gebäudesicherheit – diese Themen standen im Fokus des ersten Kreuzlinger Wissens-Gipfels».

Lanciert von vorwiegend in Kreuzlingen ansässigen Unternehmen, will diese neue Vortrags-Serie dazu beitragen, Unternehmer zu aktuellen Themen aus der Welt der Digitalisierung, der Technik und der Sicherheit zu informieren und zu sensibilisieren.

Digitaler Wandel als Chance

Unternehmer müssen den digitalen Wandel als Chance begreifen, sich weiter zu entwickeln. Um Entwicklungen steuern zu können und damit den Wandel für ihr Unternehmen aktiv zu gestalten, benötigen sie klare Antworten auf wichtige Fragen wie zum Beispiel: «Welche technologischen Wechsel sind von echtem Vorteil? Welche zeitlichen Abläufe sind zu beachten?» oder «Wie lässt

sich die Lebensdauer der technischen Investitionen positiv beeinflussen?» Die Gesitrel AG, Human Bios International AG, KROMMES + ROTH AG und Wehrich Informatik GmbH sind bereits seit langer Zeit im digitalen Wandel zuhause und realisieren dazu regelmässig erfolgreich Projekte. Mit der gemeinsam lancierten Vortrags-Serie «Kreuzlinger Wissens-Gipfel» geben diese mehrheitlich im Thurgau ansässigen Unternehmen ihr Fachwissen in unkomplizierter Atmosphäre an Interessierte weiter, damit diese Themen aus der Welt der Digitalisierung, der Technik und der Sicherheit im gesamtunternehmerischen Wirken richtig einordnen können.

Herausforderungen der Internet-Telefonie

Im Fokus des Serien-Auftakts standen die Themen Windows 10 und VOIP Telefonie, VOIP in der Gebäudesicherheit und – mit einem Blick über den Tellerrand hinaus – Kommunikation von Kunst. Aufgezeigt wurden die wichtigsten Neuerungen des Betriebssystems Windows 10 und dessen Vorteile für Unternehmer, die optimale Vorgehensweise hin zu einer modernisierten und auf VOIP umgestellten Telefonie sowie die Herausforderungen der Internet-Telefonie im Bereich der Gebäudesicherheit. Die Referenten gaben so konkrete Hinweise auf geeignete nächste Schritte und Antworten auf unternehmerisch relevante Fragen. Wichtig sei es beispielsweise Migrationsprojekte frühzeitig unter Einbezug der Mitarbeitenden, über die gesamte Infrastruktur und über alle benötigten Applikationen zu planen. Die Referate können auf www.wehrich.ch heruntergeladen werden. Ein Blick hinein in die Kommunikation von Kunst rundete den Vortrags-Teil ab.

Der nächste Kreuzlinger Wissens-Gipfel findet am 5. Januar 2017, um 7:15 Uhr statt und widmet sich Themen wie «Cloud Speicher», «LED Beleuchtung» und «Sicherheit». Interessierte dürfen sich gerne unter info@wehrich.ch anmelden.



Die Referenten (von links) Thomas Wehrich, Friedrich Kisters und Vittorio Palmisani.
Bild: Roman Kopp

ms

zurbuchen.
objekt. raum. design.



PLANUNG UND MÖBLIERUNG FÜR:

- Arbeitsplätze
- Empfang
- Besprechung



Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bisegg
www.zurbuchen.com

Zusammenarbeit von Leucom Stafag AG und EKT AG



Unbestritten, dass der Glasfaser die Zukunft gehört. Einer der Gründe für die Zusammenarbeit von Leucom Stafag AG und EKT AG.

Der Telekommunikations-Markt kommt auch bei uns in Bewegung. Der Multimediaexperte Leucom Stafag AG und die EKT werden in Zukunft enger zusammenarbeiten. Gemeinsam werden sie zu einem der grössten Telekommunikationsanbieter im Thurgau.

Die Leucom Stafag AG, Frauenfeld, und der Geschäftsbereich «Telekom» der kantonalen Energieversorgerin EKT AG tun sich zusammen. Markus Schlatter, Geschäftsführer der Leucom, sieht grosse Chancen in der künftigen engen Zusammenarbeit: «Gemeinsam werden wir zu einem der grössten Telekom-Anbieter im Thurgau.» Insgesamt verantworten die beiden Partner derzeit 22 000 Kabel- oder Glasfaser-Anschlüsse. Sie beliefern ein Drittel aller Thurgauer Gemeinden mit Multimedia-Diensten (Internet, Fernsehen, Radio und Telefonie).

Stärken beider Partner bündeln

Die EKT hat bereits vor 25 Jahre begonnen, ein flächendeckendes Glasfasernetz im Thurgau aufzubauen. Mittlerweile ist dieses insgesamt 500 Kilometer lang und wächst von Jahr zu Jahr. Mit ihrer Erfahrung in der Planung, im Bau und im Betrieb von Glasfasernetzen unterstützt die EKT Thurgauer Gemeinden im Bereich FTTH (Fibre to the Home). Zudem bietet sie Energieversorgern, der Verwaltung und verschiedensten Unternehmen hochverfügbare Datenleitungen als Punkt-zu-Punkt/Mehrpunkt-Verbindungen sowie Business-Internet an. Die Leucom bringt ihrerseits grosse Erfahrung im Privatkunden-Bereich und bei der Vermarktung von Multimedia-Angeboten mit. Sie verfügt über ein Kommunikationsnetz von 400 Kilometern und wird bis im Jahr 2020, dank stetigem Ausbau und hohem Investitionsvolumen, den Kommunikationszugang zu rund 30 000 Haushalten bauen. Für Jolanda Eichenberger, CEO der EKT-Gruppe, ist das die ideale Kombination: «Wir können zusammen im Bereich Telekommunikation den gesamten Prozess abdecken. Von der Planung des FTTH-Netzes in der Gemeinde bis hin zum fertigen Multimedia-Produkt bei den Kunden zuhause.»

Telekom-Netzwerk Kompetenzzentrum

Die EKT und die Leucom bleiben weitestgehend eigenständig, nutzen aber das Knowhow des jeweils anderen. Die Kunden wer-

den von ihren bisherigen, bewährten Ansprechpartnern betreut. Das Datennetz hingegen soll in Zukunft in einem neuen gemeinsamen Kompetenzzentrum betrieben werden. Im Januar 2017 wird dazu die Betriebsgesellschaft Leucom EKT AG in Sulgen gegründet. Beide Partner werden sich an dieser Firma mit je 50 Prozent beteiligen. Insgesamt sechs Mitarbeitende der EKT und der Leucom werden sich in der neuen Gesellschaft um die Wartung und den Betrieb der Datennetze kümmern. Ziel ist es, die Übertragungstechnik, den sogenannten Layer 2, sowie den Pikettendienst gemeinsam zu nutzen. Dadurch sinken die Betriebskosten. Kundenanfragen können noch schneller bearbeitet werden und die Verfügbarkeit des Datennetzes steigt auf ein Höchstlevel. pd

Leucom Stafag AG

Die Leucom-Gruppe bietet den Kunden innovative Multimedia-Dienste über Glasfaser- und Kabelnetze an. Mit rund 80 Mitarbeitenden ist sie der führende Multimedia-Provider der Ostschweiz. Die Leucom Stafag wird bis zum Jahr 2020 rund 30 000 eigene Kommunikationszugänge zu Haushalten, Gewerbe und Industrie in Glasfasertechnik bauen. Leucom verfügt zudem über eine eigene IP-TV-Plattform und betreibt den Sender LeuTV.



Geschäftsbereich Telekom der EKT AG

In den letzten 25 Jahren hat die EKT im Thurgau ein flächendeckendes Glasfasernetz aufgebaut. Aktuell ist es 500 Kilometer lang und wird jährlich weiter ausgebaut. Die schnellen und zuverlässigen Datenverbindungen nutzen bereits zahlreiche Kunden aus der Verwaltung, dem Bankwesen, aus Industrie und Gewerbe. Die EKT begleitet zudem Gemeinden und Energieversorgungsunternehmen bei ihren FTTH-Projekten, und stellt den Betrieb ihrer Telekommunikations-Infrastruktur sicher.



mes

Mensch und Maschine in Pflege und Betreuung

Buchautorin und Management-Beraterin Betty Zucker referierte in Weinfelden über die Auswirkungen des digitalen Zeitalters in den Gesundheits- und Sozialberufen

Zukunftsprognosen sagen einen akuten Fachkräftemangel in der Gesundheitsbranche voraus. Zum Thema «Leadership als Schlüsselkompetenz für ein erfolgreiches Bildungs- und Personalmanagement» hatte die OdA GS Thurgau (Organisation der Arbeitswelt Gesundheit und Soziales) zu einer Fachtagung nach Weinfelden eingeladen.



Agnes König, Pflegedirektorin des Kantonsspitals Münsterlingen.

Zusätzliche Ausbildungsplätze notwendig

Die Pflege- und Betreuungsberufe hätten zwar an Attraktivität gewonnen, doch trotz steigender Ausbildungszahlen stehe das Personal im Gesundheits- und Sozialbereich vor grossen Herausforderungen, erklärte Agnes König, Vorstandsmitglied der OdA GS Thurgau und Pflegedirektorin des Kantonsspitals Münsterlingen in ihrem Einführungsreferat. Sie stellte einen ersten Entwurf des Werbekonzeptes Bildung Gesundheit und Soziales Thurgau vor. Zusätzliche Ausbildungsplätze müssten geschaffen und Arbeitsbedingungen angepasst werden, um die Verweildauer der Fachkräfte zu erhöhen.

Leadership ist gefragt

Leadership als Schlüsselkompetenz ist also gefragt. Für ein Impulsreferat hatte OdA GS Thurgau dazu die Buchautorin Betty Zucker, Beraterin in Führungs- und Management-Fragen, gewinnen können. Diese zeigte in einem geschichtlichen Rückblick der vergangenen 20 Jahre auf, wie rasant sich die Arbeitswelt verändert hat. «Auch Sie werden davon nicht verschont», erklärte sie



Die fachkundige Zuhörerschaft verfolgte mit Interesse die spannenden Ausführungen.



Autorin und Management-Beraterin Betty Zucker referierte über den Einzug des digitalen Zeitalters im Gesundheits- und Sozialwesen.

den Tagungsteilnehmern. «Nehmen Sie es nicht persönlich, wenn jemand den Beruf wechselt, weil ihm die Perspektive fehlt oder weil er sich weiterentwickeln möchte», so Betty Zucker. Als bemerkenswert beurteilte die kompetente Referentin, dass bei den Pflege- und Betreuungsfachkräften in Ausbildung rund 50 Prozent nicht in ihrem erlernten Beruf weiter arbeiten wollen. Leistungsorientiertes Zusammenarbeiten würde ihnen zwar oft vorgepredigt aber vielfach nicht vorgelebt, sieht Betty Zucker einen der Gründe. Leadership sei also nach wie vor gefragt, junge Menschen bräuchten sehr viele Feedbacks und dürften nicht aufgrund Personalmangels sich selbst überlassen werden.

Mitten in einer Zeitwende

Die Gesundheits- und Sozialberufe werden sich in naher Zukunft aber auch einer weiteren Herausforderung stellen müssen. Das digitale Zeitalter hat Einzug gehalten. «Wir sind mitten in einer Zeitwende», erklärte Betty Zucker. Berufe kämen unter Druck, davon werde auch das Gesundheits- und Sozialwesen nicht verschont. Es gebe bereits Maschinen ohne Stimmungsschwankungen, die sich wie Menschen verhalten und objektiver urteilen können. Algorithmen würden in naher Zukunft 50 Prozent der Arbeit im Gesundheitswesen übernehmen. Der Spardruck fördere diese Tendenz. Google und Apple würden sich bereits darum kümmern. «Schauen Sie in Ihr iPhone. Unter dem App mit dem rosaroten Herz sehen sie, was alles bereits in der Pipeline ist. Darauf müssen wir uns vorbereiten», erklärte Betty Zucker. Ihr Rat: «Lernen Sie programmieren, sonst werden Sie programmiert.» Für sie zählen zwei Sprachen, die man beherrschen sollte: Englisch und Programmiersprache. Sie stellte dazu die Frage in den Raum, ob Lehrer und Ausbilder ihre Zeit richtig nutzen würden, um die jungen Menschen auf das digitale Zeitalter vorzubereiten. Provokativ eröffnete sie den Tagungsteilnehmern, dass eine Zerrüttung des Personalwesens vor der Tür stehe, denn künftig sei nicht mehr alleine die Berufserfahrung gefragt sondern die Kompetenz, die digitale Realität nicht nur zu ertragen sondern daraus auch Nutzen zu ziehen.

Hoher Zuspruch für die Gewerbe-Lunchs

Gewerbe Kreuzlingen, Vereinigung von KMU und Dienstleistungsbetrieben gehört mit über 200 Mitgliedern zu den grössten Sektionen des Thurgauer Gewerbeverbandes. Präsident ist seit der Generalversammlung 2015 Andreas Haueter.

Das bisherige Fazit seiner Präsidentschaft bei Gewerbe Kreuzlingen falle positiv aus, sagt Andreas Haueter. Der Geschäftsführer von Elektro Arber AG blickt aber auf eine sehr intensive Zeit zurück: «In den ersten Monaten nachdem ich den Vorsitz übernommen hatte, kam es fast täglich zu Anfragen von Medien aus der ganzen Schweiz betreffend unserer Einschätzung und Handlungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Euro-Problematik und dem Einkaufstourismus. Das war hektisch und nicht immer angenehm. In dieser Hinsicht ist es jetzt zum Glück ruhiger geworden», zeigt sich Haueter erleichtert.



Andreas Haueter, seit 2016 Präsident von Gewerbe Kreuzlingen, zieht eine positive Gesamtbilanz seiner bisherigen Wirkungszeit.

Positive Gesamtbilanz

Seine positive Gesamtbilanz zieht Andreas Haueter hauptsächlich aus dem sehr guten Zusammenhalt des Vorstandes und auch unter den Mitgliedern. «Vielleicht hat das auch mit der für viele unserer Betriebe momentan nicht einfachen Situation zu tun. Tatsache ist, dass wir zusammenstehen und Solidarität bei uns gross geschrieben wird», sinniert Haueter. Grundsätzlich herrsche bei den Mitgliedern eine positive Grundstimmung. Jammereien höre man kaum und besonders erfreulich für Gewerbe Kreuzlingen sei die grosse Resonanz der Mitglieder in Bezug auf die vielfältigen

Ihre Partner in der Region für

Treuhand

Softwareberatung

UB office
www.ub-office.ch



für alles, was Recht ist.

CH-8580 Amriswil
Bahnhofstrasse 9
Tel. 0041 71 414 59 59
Fax 0041 71 414 59 60
office@raggenbass.com
www.raggenbass.com

Raggenbass
Rechtsanwälte
Steuerberater, Rechtsanwältinnen & Urkundspersonen

CH-8280 Kreuzlingen
Rheinstrasse 8
Tel. 0041 71 677 05 80
Fax 0041 71 677 05 81
office@raggenbass.com
www.raggenbass.com

Elektro Arber AG
Kreuzlingen, Amriswil, Romanshorn und Weinfelden
info@arber.ch, www.arber.ch

BODAN
Druckerei und Verlag
Kreuzlingen · www.bodan-ag.ch

Aktivitäten. Zum Jahresprogramm von Gewerbe Kreuzlingen gehören die Generalversammlung, ein Unternehmerabend, die regelmässigen Gewerbe-Lunchs und die Weihnachtsausstellung «Chrüzlinger Stärnäzauber». Im kommenden Jahr kommt dann noch die GEWA Kreuzlingen dazu. Sie findet vom 12. bis 14. Mai statt. Seit Monaten laufen die Organisationsarbeiten für die Gewerbeausstellung auf Hochtouren. Seit einiger Zeit pflegen die Vorstände der Gewerbevereine Kreuzlingen, Ermatingen und Tägerwilen engeren Kontakt. Bei regelmässigen Treffen diskutiert man über Themen, welche alle drei Vereine betreffen und organisiert dann und wann auch einmal einen gemeinsamen Anlass.

Mittagessen mit Kurzreferaten

Stolz ist der Gewerbepräsident über den Erfolg der Gewerbe-Lunchs über Mittag. Sie finden neun Mal im Jahr, in der Regel am ersten Donnerstag im Monat statt. «Über Mittag findet man besser Zeit, als an einem Abend. Und in Kreuzlingen gehört es schon fast zum guten Ton, dass man dabei ist. Bis zu 70 Teilnehmer sind keine Seltenheit», freut sich Andreas Haueter. Man treffe sich jeweils um 12 Uhr im Restaurant Fischerhaus. Alles sei minutiös organisiert. Die Anmeldungen erfolgten online, das gewünschte Menü könne im Voraus ausgewählt werden. Pünktlich ab 12.15 Uhr werde jeweils ein viertelstündiges spannendes oder unterhaltsames Kurzreferat über aktuelle Themen, meist aus der Politik oder Wirtschaft geboten. Danach werde gegessen. Pünktlich um 13.30 Uhr sei Schluss. Allerdings nehme sich der eine oder andere gerne auch einmal etwas länger Zeit, um das gesellige «Networking» zu pflegen. Besonders erfreulich, dass der



Die Gäste der letzten Ausgabe des Gewerbe-Lunchs durften sich wiederum an einem spannenden Referat, einem feinen Mittagessen und geselligem Beisammensein erfreuen.

Stadtpräsident und Mitglieder des Stadtrates regelmässig mit dabei seien. Als sehr gut bezeichnet Andreas Haueter denn auch die Zusammenarbeit mit den Behörden. Zwei Mal im Jahr fänden Gespräche mit dem Stadtpräsidenten statt. So sei Gewerbe Kreuzlingen immer vorzeitig über geplante Vorhaben informiert. Verschiedene Vorstandskollegen engagierten sich zudem in städtischen Kommissionen.

Peter Mesmer

**GEWERBE
THURGAU
KREUZLINGEN**

ERNI
GARTEN
WASSER
AMBIENTE

Erni Gartenbau + Planung AG
Seestrasse 32
CH-8598 Bottighofen
T +41 71 677 11 66
www.erni-gartenbau.ch

**WEIHRICH
INFORMATIK**

Ihr Partner für Gesamtlösungen
in der Informatik
www.weirich.ch

**ALLES FÜR
IHREN ERFOLG**

KENSINGTON
Virtual Properties International

Ihre Immobilie ist bei uns in sicheren Händen!
www.kensington-thurgau.com

KENSINGTON Immobiliencenter Thurgau · 071 544 97 00

Fragen zur Umstellung Ihres Telefonanschlusses auf **All-IP-Technik**? Wir beraten Sie gerne und helfen Ihnen beim Einsparen von **steigenden Grundgebühren!**

Massgeschneiderte Kommunikationslösungen

CROSS X DATA AG
8280 Kreuzlingen Tel. 071 677 91 11
Zertifizierter Partner von: info@crossdata.ch

Telefonie und Telefonanlagen, die Sie auch morgen noch überzeugen...

Aeiswald **peoplefone**
VoIP Solutions Provider

Fünf Sterne für deinen Erfolg!

RECHTBERATUNG MARKETING ÜBERSETZUNGEN VERKEHR

SchremsSolutions
Die Experten für Optimierung und Interregionalisierung

071 / 670 . 10 . 91 Schrems-Solutions.ch

Thurgauer Energieversorger kehren zur EKT zurück

Seit der teilweisen Strommarktöffnung im Jahr 2009 haben einige Thurgauer Gemeindewerke der EKT den Rücken gekehrt und die Energie bei anderen Anbietern beschafft. Auf das kommende Jahr kehren gleich elf davon zurück.

Auf dem Strommarkt weht ein rauer Wind. Das spürte in den vergangenen Jahren auch die EKT AG – Elektrizitätswerk des Kantons Thurgau. Sie hat einige Thurgauer Energieversorger an ausserkantonale Anbieter verloren.

Mengenzuwachs von 150 Gigawattstunden

Die EKT liess sich davon nicht beirren und entwickelte ihre Beschaffungskonzepte weiter. Sie schaffte es damit, Unternehmen und Gemeindewerke aus der ganzen Schweiz als Kunden zu gewinnen. Nicolas Rohner, Leiter Energie und Vertrieb der EKT: «Dass jetzt auch elf Thurgauer Gemeinden zurückkehren und ihre gesamte Energie wieder von der EKT beziehen, freut uns besonders». Dabei handelt es sich um Affeltrangen, Basadingen-Schlattingen, Diessenhofen, Gachnang, Hub-Busswil, Lommis, Pfyn, Salmsach, Stettfurt, Thundorf und Tobel-Tägerchen. Sie werden pro Jahr rund 150 Gigawattstunden Energie beziehen.

Langfristig stabil und günstig

«Mit ihrer Beschaffungsstrategie bietet die EKT ein Instrument, mit dem die Werke ihre Kosten nachhaltig optimieren können. Der Preis orientiert sich zudem an den effektiven Beschaffungskosten, welche transparent ausgewiesen werden», begründet Richard Ziegler, Berater mehrerer Thurgauer Gemeindewerke, seinen Entscheid, die EKT zu berücksichtigen. An der Strombörse verhält es sich ähnlich wie an anderen Börsen. Die Preise ver-



«Herzlich willkommen», beim EKT heisst es ab 2017 für elf Thurgauer Gemeinden. Sie beziehen ab 2017 ihre Energie wieder über das Elektrizitätswerk des Kantons Thurgau.

Bild: ekt

ändern sich innerhalb von Minuten. «Im Idealfall kauft man die Energie dann, wenn die Preise tief sind, und lässt teurere Phasen vorbei ziehen», so Nicolas Rohner. Aber woher weiss man, ob der tiefste Preis schon erreicht ist? Die EKT überlässt dies nicht dem Zufall, sondern begegnet der Volatilität mit einem strukturierten Vorgehen. Der gesamte Energiebedarf eines Kunden wird dabei in mehrere Tranchen aufgeteilt und zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Jahr beschafft. Im Schnitt ergeben sich damit konstant tiefe Beschaffungskosten.

pd

**DER NEUE
MASERATI LEVANTE.**

PROBEFAHRTEN JETZT
BEI BÜTIKOFER AUTOITALIA AG IN FRAUENFELD

AB CHF 75'900.-

Levante
The Maserati of SUVs

MASERATI LEVANTE. SERIENMÄSSIG MIT INTELLIGENTEM ALLRADANTRIEB UND LUFTFEDERUNG

Ein reiner Maserati – das sieht man am Design und merkt es an der Technik. Serienmässig besitzt der Levante das intelligente Allradsystem Q4 für Traktion und sportliche Agilität. Auch die Luftfederung gehört zur Serienausstattung. Sie sorgt für mehr Komfort und hohe Off-Road-Tauglichkeit.

Die Benzin- und Dieselsonversionen des Maserati Levante sind mit dem 8-Gang-Automatikgetriebe von ZF ausgestattet, das je nach ausgewähltem Fahrmodus eher komfort- oder leistungsorientierte Gangwechsel bietet. Der Fahrer hat die Wahl zwischen den vier Fahrmodi Normal, L.C.E., Sport und Off-Road. Jeder Fahrmodus entspricht einem ganz bestimmten Fahrerhalten, das aus der besonderen Abstimmung von Motor, Getriebe, Fahrwerk und Fahrzeugelektronik resultiert.



MASERATI
Levante

BÜTIKOFER AUTOITALIA AG
LANGFELDSTRASSE 75, 8500 FRAUENFELD
Tel: 052 728 04 04 / www.passioneauto.ch

Das war der Thurgauer Lehrlingstag 2016

Auch am 14. Thurgauer Lehrlingstag in Weinfelden waren wiederum interessante Persönlichkeiten zu Gast, welche mit ihren Erfahrungen den Lernenden so manch interessante Erkenntnisse mitgaben.

Marcel Dobler (Unternehmer, Bobfahrer, Nationalrat), Lars Tönz (Berufsweltmeister), Karin Schmidt, (Chief Human Resources Officer Sunrise), Heidi Diethelm-Gerber (Olympia Bronzemedaille im Schiessen) und Damian Lynn (Singer, Songwriter) berichteten von ihren Erfahrungen zum Thema «Braucht ein gutes Leben einen Plan?».

Sich klare Ziele setzen

Nach dem Motto «Vorbilder erleben – dem Beispiel folgen» zeigten die Gastredner am diesjährigen Thurgauer Lehrlingstag den Lernenden auf, wie sie sich selber persönlich und beruflich entwickelt haben. Runtergebrochen auf den kleinsten Nenner – da waren sich die Referenten einig – muss man sich Ziele setzen um Erfolg zu haben. Der Weg ist der Plan. Dieser muss aber flexibel sein, um in problematischen Zeiten reagieren zu können.



Riesiges Interesse am Thurgauer Lehrlingstag 2016.

Spannende Aussagen der Referenten

- «Du weisst nie, was Du später mal wieder brauchst. Heute bin ich froh, dass ich zuerst feilen und schrauben gelernt habe und heute brauche ich auch Französisch wieder.» (Marcel Dobler)
- «Glaubt an Euch und setzt euch dafür ein!» (Marcel Dobler)
- «Es braucht einen Plan, aber man muss auch immer wieder den Mut haben den Plan über den Haufen zu werfen.» (Lars Tönz)



Zwei der Referenten: Lars Tönz (links) und Marcel Dobler.

- «Überlegt Euch: Was sind Eure Ziele und wie kommt Ihr dorthin? Aber auch: Weshalb ist Euch das wichtig?» (Karin Schmidt)
- «Es braucht ein Ziel. Und einen Weg dorthin.» (Heidi Diethelm-Gerber)
- «Man muss akzeptieren, dass man vielleicht in einem Bereich nicht gut ist und das dann anders kompensieren.» (Heidi Diethelm-Gerber)
- «Es ist wichtig, dass man weiss wo man hin will. Aber nicht zu krampfhaft dran festhält, sondern flexibel ist zu reagieren.» (Damian Lynn)
- «Habt Eure Ziele und habt Träume!» (Damian Lynn)

Statements von Teilnehmenden

Statements von teilnehmenden Lernenden auf die Frage «Was nimmst Du vom Thurgauer Lehrlingstag mit?»

- «Man kann nicht an einem Plan festhalten, sondern man muss den Plan den aktuellen Umständen anpassen.»
- «Sich keinen Plan, sondern ein Ziel setzen.»
- «Nie aufgeben, an sich selbst glauben und auch bereit sein, einen anderen Weg zu wählen.»
- «Sehr viel Motivation für das letzte Lehrjahr!»
- «An sich selbst glauben, motiviert bleiben und kämpfen.»
- «Keine Angst vor Fehlern. Fehler sind es erst, wenn man sie zum dritten Mal begeht.»
- «Der Thurgauer Lehrlingstag war ein guter Motivationsschub und ich würde ihn allen Lernenden weiterempfehlen!»
- «Wer ein klares Ziel vor Augen hat, kann es erreichen, auch wenn es länger dauert als geplant.»

Weitere Aussagen der Referenten, Bilder und Informationen finden Interessierte auch im Internet unter www.lehrlingstag.ch. Bereits steht auch der Termin für die 15. Austragung des Thurgauer Lehrlingstages fest. Es ist der 27. November 2017.

Henrike Girmann

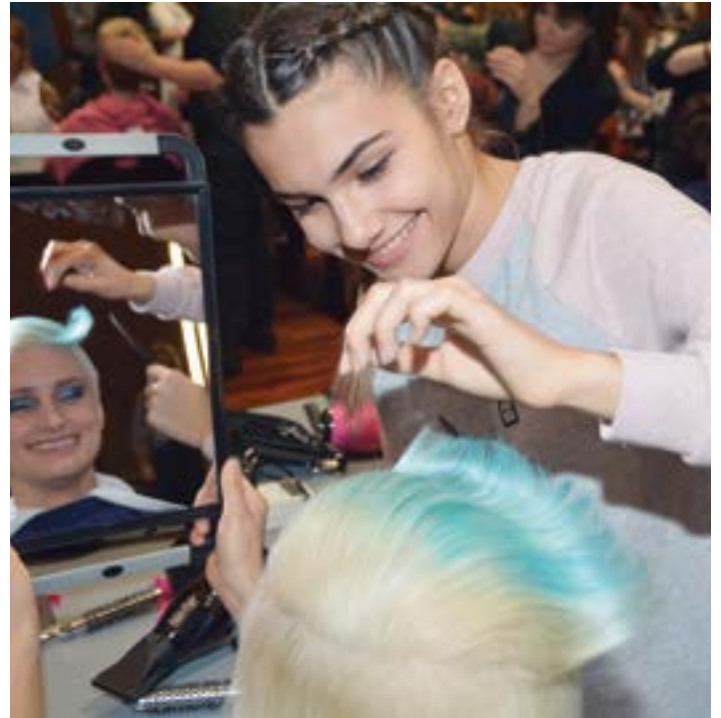
Cooler Frisuren von jungen Haarkünstlern

Gegen 200 Lernende der Ostschweizer Coiffeurbranche beteiligten sich am Nachwuchswettbewerb «Let's showhair» im Kongresszentrum Thurgauerhof in Weinfelden.

High heels klappern auf der Rundtreppe, Models mit vorbereiteten Haaren und begleitet von einer Teilnehmerin oder einem Teilnehmer strömen mit Koffern und Taschen ausgerüstet sichtlich nervös dem Thurgauerhof entgegen. Schnell werden noch einige Tipps und Ratschläge ausgetauscht. Die letzten Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, denn bald gilt es Ernst, für «Let's showhair», den Nachwuchswettbewerb der Coiffeure.

Ideen und Kreativität

Die Teilnehmenden besetzen zusammen mit ihren Models die Arbeitsplätze an den langen Tischreihen. Schon bald surren die ersten Föhne. Jetzt geht es los! Kreiert werden prächtige Frisuren, oftmals ergänzt mit bunten Farben sowie phantasievollen und extravaganten Formgebungen. Immer wieder das Gesamtbild überprüft und das Werk mit Hilfe eines grossen Spiegels begutachtet. Dies alles unter den gestrengen und kritischen Blicken der Jury. Den Festsaal umhüllt der Geruch von Haarspray und das Auge kann sich am Entstehen einer Vielfalt attraktiver und toller Frisuren erfreuen. Mit Schere, Haarspray, Kamm und Föhn ist der Nachwuchs der Ostschweizer Coiffeure konzentriert an der Arbeit. Die Freude und das Interesse am Beruf liegen förmlich in der Luft. Lernende aller Lehrjahre – darunter am meisten Teilnehmer, nämlich 61, welche die Berufsschule Kreuzlingen besuchen – stellen unter Beweis, was sie während ihrer Lehrzeit bereits gelernt haben. Sie lassen ihrer Fantasie freien Lauf und werden von den hinter dem Laufsteg mitfiebernden Familienangehörigen, Auszubildnern, Freunden und Kolleginnen kräftig unterstützt. Das Ergebnis darf sich sehen lassen: Ausgefallene Haarkreationen, exakte Schnitte mit frechen Farben, dominieren das Bild. Laut OK-Präsident Marcel Schweizer ist die Konkurrenz insbesondere für die Lernenden des letzten Lehrjahres eine gute Vorbereitung auf die Abschlussprüfung und für die übrigen ein Test, um zu sehen, wo sie im Vergleich zu anderen stehen. Gleichzeitig wirbt man aber auch für Berufsnachwuchs: Für Jugendliche, die sich für den Coiffeurberuf interessieren, ist der Eintritt nämlich gratis.



Lea Gonzalo vom Kreuzlinger Salon Giger arbeitet mit Farbe und Form an ihrem Modell Lisa Munz.

Farbe, Form und Gesamtbild

Nach jeder Konkurrenz ziehen sich die Lernenden zurück. Still und erwartungsfroh warten die Models auf die Jury. Diese bewertet Farbe, Form, Gesamtbild, Idee, Kreativität und Sauberkeit. Oft fällt eine Entscheidung schwer bei der grossen Zahl von guten Arbeiten. Zum Abschluss präsentieren sich Lernende und Models gemeinsam auf dem Laufsteg vor dem begeisterten Publikum. Die abendliche Rangverkündigung erwarten alle mit grosser Spannung. «Nach tieferen Teilnehmerzahlen in den vergangenen Jahren durften wir bei der diesjährigen Durchführung wieder einen deutlichen Aufwärtstrend verzeichnen», resümierten Andi Hitter und Philipp Müggler vom Organisationskomitee erfreut: «Schön, dass Eltern und Ausbilder die Lernenden begleiten und ihnen so zeigen, dass sie ihren Einsatz schätzen».

Werner Lenzin

Antonietta Zanetti, Romanshorn, OK-Mitglied



«Ein Event, der leider bei den Lernenden ein wenig an Bedeutung verloren hat. Es wäre schön, wenn die Auszubildenden zukünftig wieder vermehrt auf die Unterstützung von Lehrbetrieben zählen und diese sie zu einer Teilnahme bewegen könnten.»

Tamara Schütz, Lommis, Lernende im 3. Lehrjahr



«Ich bin zum dritten Mal dabei. Letztes Jahr erhielt ich die Bewertung «sehr gut». Für mich ist der Wettbewerb «Let's showhair» eine gute Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung. Ich habe mich selber angemeldet und wurde von Beginn an von meiner Chefin unterstützt.»

Thurgauer gewinnt Schreiner-Schweizermeisterschaft



Von Beginn an unter hohem Zeitdruck: Sven Bürki bei der konzentrierten Arbeit.

Der Thurgauer Sven Bürki holte sich den Titel bei der Schreiner-Schweizermeisterschaft in der Kategorie Möbelschreiner. Das Schreinertalent aus Lanzenneunforn wird die Schweiz an der Berufsweltmeisterschaft 2017 in Abu Dhabi vertreten.

Sven Bürki stand nach der fünftägigen Schreiner-Schweizermeisterschaft in Luzern zuoberst auf dem Podest. Der 21-jährige gewann den Titel als bester Möbelschreiner. «Ich bin sehr glücklich, dass es zum Sieg gereicht hat. Die ersten Tage liefen sehr gut, die letzten Stunden waren äusserst anstrengend», sagte Sven Bürki noch auf dem Siegerpodest.

Qualifikation für die WorldSkills

Er habe vor allem mit dem Holzrahmen Mühe gehabt und sei schon früh unter Zeitdruck gekommen, meinte nach dem tollen Sieg der erleichterte Sven Bürki. «Ich freue mich sehr, dass ich mich mit dem Titel für die WorldSkills 2017 in Abu Dhabi in der Kategorie Möbelschreiner qualifiziert habe», sagte der frischgebackene Schweizermeister. Sven Bürki hat seine Schreinerlehre in der Schreinerei Fehlmann AG in Müllheim absolviert.

Sehr anspruchsvolle Aufgaben

Die Schreiner-Schweizermeisterschaft wurde im Rahmen der Zentralschweizer Bildungsmesse (ZEBI) in Luzern durchgeführt. Dabei traten die neun Mitglieder der Schreiner-Nationalmannschaft in den Kategorien Möbelschreiner und Massivholzschreiner gegeneinander an. Die Wettkämpfer stellten in der ersten Aufgabe innerhalb von 14 Stunden ein sechseckiges Möbel aus Eschenholz her. Das Objekt verfügt über eine verschliessbare Schublade und einen verstellbaren Raumteiler. Für die zweite Aufgabe – einen anspruchsvollen dreieckigen Rahmen mit verschiedenen Verbindungen und Bogenelementen – hatten die Schreiner eine sehr knappe Zeitvorgabe von 13 Stunden einzuhalten

Powerschreiner als Nebendisziplin

Im Powerschreiner, der separaten Speed-Disziplin, fertigten die Schreiner an vier Tagen je ein Element mit komplizierten Verbindungen an. Sobald jeweils der erste Schreiner sein Werkstück abgeschlossen hatte, mussten die restlichen Wettkämpfer ihre Arbeit innerhalb von zehn weiteren Minuten ebenfalls der Jury übergeben. Diese Disziplin wurde innerhalb des fünftägigen Wettkampfes nicht für das Rennen um die Schweizermeistertitel angerechnet und separat ausgezeichnet. Auch hier triumphierte Sven Bürki.

eing



Als erstes hatten die Wettkämpfer dieses sechseckige Möbel anzufertigen.

Gewerbefreiheit und Beweglichkeit

Intervention für die Gewerbefreiheit

Die Wettbewerbskommission (WEKO) erhebt Beschwerde gegen zwei Verfügungen, die gestützt auf das Tessiner Gesetz über die Gewerbebetriebe (Legge sulle imprese artigiane, LIA) erlassen wurden. Nach Auffassung der WEKO beschränkt das LIA den Marktzugang für ausserkantonale Handwerksbetriebe und verstösst damit gegen das Bundesgesetz über den Binnenmarkt (BGBM). Der Thurgauer Gewerbeverband hat in den vergangenen Monaten auf verschiedenen Stufen gegen das neue Tessiner Gesetz interveniert.

Das Tessiner Gesetz über die Gewerbebetriebe ist seit dem 1. Februar 2016 in Kraft und verlangt von allen im Kanton Tessin tätigen Handwerksbetrieben, sich bis spätestens am 1. Oktober 2016 in einem Register einzutragen (<http://www.albo-lia.ch>). Zum Teil sind die Angaben auf Deutsch.

Die Eintragung im Register ist an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft. Der Geschäftsführer oder die Geschäftsführerin muss über bestimmte fachliche Qualifikationen und Berufserfahrungen verfügen, mindestens im 50 Prozent Pensum tätig sein und es dürfen keine mit der Berufswürde unvereinbaren Verurteilungen vorliegen. Ferner wird die Eintragung nur gewährt, wenn in den letzten fünf Jahren kein Konkurs eingetreten ist und keine Verlustscheine vorliegen. Für die Eintragung in das Register werden eine Ersteintragungsgebühr sowie jährlich wiederkehrende Gebühren erhoben. Der Thurgauer Gewerbeverband hat sich mit verschiedenen Interventionen bei den kantonalen Ämtern, beim Schweizerischen Gewerbeverband und beim Regierungsrat gegen diese bürokratischen, finanziellen und administrativen Hürden eines einzelnen Kantons gewehrt. Es gibt zahlreiche Thurgauer Unternehmen, die im Kanton Tessin tätig und davon betroffen sind. Auch wenn gerade das Thurgauer Gewerbe Verständnis für die Tessiner Kollegen haben muss, die einem unerträglichen Druck italienischer Konkurrenz ausgesetzt sind, kann es nicht sein, dass einzelne Kantone als Abwehrmassnahme Gesetze erlassen, die den freien Wirtschaftsverkehr innerhalb unseres Landes übermässig stark behindern. Das neue Tessiner Gesetz verstösst vermutlich gegen mehrere Bestimmungen des freien interkantonalen Marktzuganges. Die Beschwerde des WEKO hat nun genau diese Frage zu prüfen. Bis die rechtskräftigen Entscheide vorliegen, wird das Gesetz jedoch angewendet.

Fit und beweglich bleiben

Der Kanton Thurgau habe eine schlanke Verwaltung und sei der Kanton der kurzen Wege, so preist sich der Kanton gerne selber. Das trifft in ganz vielen Bereichen auch zu. Das Thurgauer Gewerbe könnte sich aber schon noch etwas mehr Beweglichkeit vorstellen, insbesondere bei den Löhnen. Die gemäss Verordnung bestehende Verpflichtung, dem Kanton ein Lohnrundenbudget von ein Prozent für individuelle, leistungsbezogene Lohnanpassungen zur Verfügung zu stellen, wirft Fragen auf. Wenn davon mehr als 70 Prozent aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren, so die Absicht der Regierung, kann wohl kaum von einer individuellen, leistungsbezogenen Verwendung gesprochen werden, es handelt sich wohl eher um eine generelle Lohnanpassung für fast alle. Beim Vergleich der budgetierten Stellen mit der Thurgauer Bevölkerung kommt der Thurgau auf einen Wert von 9,7 Stellen auf 1000 Einwohner, mit sinkender Tendenz. Das ist erfreulich. Weniger erfreulich sind das erneute Stellenwachstum und der erhöhte Personalaufwand um 2,3 Prozent. Auch wenn die ausserordentlichen Besoldungsanpassungen bei der Kantonspolizei und der Personalaufwand für den Versuchsbetrieb Tänikon als Sonderpositionen ausgeklammert werden, bleibt immer noch ein Wachstum von 1,2 Prozent. Die Regierung will mit dem verwaltungsinternen Auftrag «Haushaltsgleichgewicht 2020» auch an diesen Positionen arbeiten. Aus Sicht des Gewerbes sollte dabei ein Augenmerk auf die Einstiegsgehälter der Mitarbeiter gelegt werden. Hier besteht Spielraum, um die Personalkosten langfristig zu beeinflussen. Die kleinen und mittleren Betriebe im Thurgau bieten ebenfalls attraktive und innovative Stellen an, mit den Anstellungsbedingungen des Kantons kann die Wirtschaft aber nicht Schritt halten. Nach Auffassung des Gewerbes hat sich der Kanton Thurgau als Arbeitgeber nicht in erster Linie mit den Verwaltungen der anderen Kantone zu vergleichen, was die Anstellungsbedingungen anbelangt, sondern mit der einheimischen Wirtschaft. SP-Kantonsrätin Barbara Kern, Präsidentin von Personal Thurgau, hat mit ihrem Votum im Grossen Rat und dem Hinweis, dass das Kantonspersonal wegen dem fehlenden Vaterschaftsurlaub schlecht gestellt sei, jedoch nicht gerade den Eindruck erweckt, als habe sie Kenntnis von den realen wirtschaftlichen Verhältnissen in Industrie, Gewerbe und Detailhandel.

bka

Hochregallager mit Stapler - direkt an der Grenze CH/DE



Zu vermieten in Kreuzlingen TG

- Grundfläche 830 m² / 16.2 m Raumhöhe
- Hauptzugangstüre 3m x 3m
- gute Erreichbarkeit & Zulieferungsmöglichkeit
- ausgestattet mit Hochregallager-Stapler
- Tageslicht vorhanden
- Heizmöglichkeit über Zuluftanlage
- Brandmelder vorhanden
- WC-Mitbenützung
- Kleines, einfaches Büro

8280 Kreuzlingen
071 677 99 88

immokanzlei® AG
Sicherheit durch Partnerschaft

www.immokanzlei.ch

Ottobergerin dominierte die «Arabischen Nächte»

Die 20jährige Ottobergerin Valeria Tschann holte sich an den Swiss Skills in Luzern, den Titel als Schweizer Berufsmeisterin der Kosmetikerinnen. Sie vertritt damit im kommenden Jahr ihre Berufsgruppe an den WorldSkills in Abu Dhabi.

Anlässlich der Swiss Skills in Luzern, welche an der Zentralschweizer Bildungsmesse zur Durchführung gelangte, kämpften zehn junge und hoch motivierte Berufsfrauen um den Titel der Schweizer Berufsmeisterin Kosmetikerin EFZ. Fantasie Make-up und Nail Art-Position standen unter dem geheimnisvollen Titel «Arabische Nächte». Im Verlaufe dreier Tage überprüfte und beurteilte die Jury die anspruchsvolle Gesichtsbehandlung, Manicure und Pedicure und das Fantasie Make-up&Nail Art.

Vorbereitung im stillen Kämmerlein

«Ich habe niemals mit diesem Titel gerechnet und bin an der Rangverkündigung aus allen Wolken gefallen, als ich als Siegerin der Goldmedaille ausgerufen wurde», strahlte die hoffnungsvolle und aufgestellte Kosmetikerin übers ganze Gesicht. Sie ist vor zwei Jahren, als sie von der Berufsschule aus in Bern die Modestalterinnen für den Auftritt schminkte, auf die SwissSkills aufmerksam geworden und fasste selbständig den Entschluss: «Da bin ich nach der Lehre auch dabei!». Die junge Berufsfrau hat sich selbständig im stillen Kämmerlein, tatkräftig unterstützt von ihrer Mutter Vreni, daheim in Ottoberg vorbereitet. «Meine Mutter begleitete mich auch an den Meisterschaften in Bern und hat mitgefiebert», freute sich Valeria Tschann. Zusammen mit



Valeria Tschann, frischgebackene Kosmetiker-Schweizermeisterin.

den Siegern anderer Berufsgruppen und mit Chefexpertin Susanne Meier will sie sich nun an verschiedenen Wochenenden intensiv auf die WorldSkills 2017 in Abu Dhabi vorbereiten, wo sie natürlich auf eine gute Platzierung hofft.

Pflichtbewusst und gut gelaunt

«Valeria Tschann hat ihre Lehre vor anderthalb Jahren in meinem Kosmetik-Salon abgeschlossen. Sie ist eine extrem pflichtbewusste, immer gut gelaunte junge und bodenständige Frau, die sich bei unserer Kundschaft grosser Beliebtheit erfreut», lobt Lehrmeisterin Simone Sievi-Frischknecht. Sie führt beauty&more cosmetic an der Frauenfelderstrasse in Weinfelden seit elf Jahren und freut sich zusammen mit der erfolgreichen Ottobergerin über den Schweizer Meistertitel. Die Chefin hofft, dass ihre erfolgreiche Kosmetikerin noch möglichst lange im Geschäft bleibt und lobt die Arbeit ihrer ehemaligen Lehrtochter: «Valerias besondere Stärken sind Präzision und Professionalität.»

Werner Lenzin

Bewerbungsgespräch im Schulzimmer – Chance für das Gewerbe

Swissmechanik Sektion Thurgau hat in der Vergangenheit Lernende im Schulzimmer zu Bewerbungsgesprächen besucht. Zukünftig soll dieses Angebot von lokalen Gewerbevereinen weitergeführt werden.

Ihren künftigen Lernenden direkt im Schulzimmer kennen lernen? Das ist möglich. Die Swissmechanik Thurgau hat in der Vergangenheit in einzelnen Schulhäusern als erweitertes Dienstleistungsangebot Bewerbungsgespräche mit Schülern der zweiten Sekundarstufe durchgeführt. Nun ist die Kapazitätsgrenze jedoch erreicht.

In Zukunft durch die Gewerbevereine

An verschiedenen Orten wird bereits ein ähnliches Angebot von lokalen Gewerbevereinen organisiert und durchgeführt. Swissmechanik Thurgau möchte sich daher aus diesem Engagement weitestgehend zurückziehen und ermuntert die lokalen Gewerbevereine diese Aufgaben zu übernehmen. In der Anfangszeit würde sich Swissme-



Beim von Swissmechanik Thurgau ausgearbeiteten Projekt lernen die künftigen Lehrlinge ihre Lehrmeister beziehungsweise Ausbildungsverantwortlichen bereits im Schulzimmer kennen.

chanic Thurgau bei der Organisation unterstützend zur Verfügung stellen und ihre Erfahrungen weitergeben. Zu den Schulen bestehen bereits gute Kontakte, die ebenfalls genutzt werden können.

Chance für lokale Firmen

Gerade die positiven Berichte jener Betriebe, die sich bereits auf diese Weise betätigen, hätten die Verantwortlichen bestärkt, dieses Projekt nicht einfach sterben zu lassen, sondern weiter voranzutreiben. Es sei eine Chance für lokale Firmen, sich im nahen Umfeld geeignete Kandidatinnen und Kandidaten bereits im Klassenzimmer vorzumerken oder diese zumindest in ihrem gewohnten Umfeld kennen zu lernen. Die Erfahrung von Swissmechanic Thurgau aus diesem Nachwuchsgewinnungsprojekt ist denn auch überaus positiv: «Es ist eine Win-Win Situation und wir sind überzeugt, dass sich ein Engagement für den Berufsbildner auszahlt. Zudem wird die Beziehung zwischen Wirtschaft und Schule positiv gefördert.»

Anja Laager

Grundidee kurz und knapp

Was: Gewerbe trifft lehrstellensuchende Schüler

Wie: Durch Bewerbungsgespräche in den Schulen vor Ort

Wann: Im Vorsommer

Zeitlicher Aufwand: Vorzugsweise mindesten einen halben Tag

Wer: Personen, welche auch in den Betrieben Bewerbungsgespräche durchführen

Angesprochene Firmen und lokale Gewerbevereine melden sich bei Interesse bei Swissmechanic TG, Weinfelden. Kontaktperson: Roland Weymann, Telefon 071 626 28 53, Email r.weymann@tg.swissmechanic.ch.



Der neue Amarok. Das Auto, das Männer versteht. Jetzt neu mit kraftvollem V6-Motor.

Männer wissen, was sie wirklich wollen. Darum haben wir im neuen Amarok einen kraftvollen 3,0-l-TDI-V6-Motor mit bis zu 224 PS, zusätzlicher Overboost-Funktion sowie 550 Nm Drehmoment eingebaut und gleich die passende Ausstattung dazu. Zum Beispiel das 8-Gang-Automatikgetriebe und den zuschaltbaren oder permanenten Allradantrieb 4MOTION. **Der neue Amarok V6. Bereits ab CHF 28'380.-****

*Angebot für Gewerbetreibende bis am 31.12.2016.

**Preis exkl. MwSt.



Nutzfahrzeuge

amag

AMAG Frauenfeld
Zürcherstrasse 331
8500 Frauenfeld
Tel. 052 728 97 77
www.frauenfeld.amag.ch

Baumeister planen Vergrösserung der Lehrhalle

Gemäss Präsident Mathias Tschanen hat sich der Thurgauische Baumeister-Verband mit kritischen und scharfen Worten an der Vernehmlassung zum kantonalen Richtplan beteiligt.

«Noch heute liebe ich die Baustellen. Es sind erstaunliche Plätze, wo alles in Bewegung ist, wo die Landschaft sich täglich verändert». Mit diesem Zitat von Architekt Renzo Piano begrüsst Präsident Mathias Tschanen die 70 Thurgauer Baumeister. Sie gedachten zu Beginn der Generalversammlung ihres kürzlich verstorbenen ehemaligen Geschäftsführers (1986 bis 1997) Carlo Campell.

Keine Regieansätze

«Wir betonieren nicht die Schweiz zu, sondern bauen mit natürlichen Baustoffen Werte für die Zukunft mit Dauerhaftigkeit und einem auf die Lebensdauer gerechnet, geringen Unterhaltsanteil», betonte Tschanen. Er informierte über ISAB, ein Informationsmittel, das branchenübergreifend auf dem Bau implementiert werden soll. In der Ostschweiz ist man laut Tschanen der Meinung, dass das System den administrativen Aufwand überlädt. Gemäss den Ausführungen des Präsidenten hat sich der Schweizerische Baumeister-Verband im Zuge der Überprüfung der Tarifempfehlungen entschlossen, keine Regieansätze 2017 zu publizieren. Nach wie vor seien die Regieansätze 2015 eine brauchbare Orientierungshilfe für Bauherrschaft und Unternehmer. Gemäss Tschanen werden in den Gemeinden Tiefbauarbeiten von Gärtnern oder Landwirten ausgeführt. Er befindet es als negativ, wenn Laien Arbeiten ausführen, die nachher nicht der erwarteten Qualität entsprechen. Geschäftsführer Romeo Massi blickte auf die Lehrabschlussprüfungen 2016 zurück, ebenso auf die kantonale Meisterschaft an der Berufsmesse und die Landwoche in der Komturei Tobel. Die Tatsache, dass die Ostschweizer Maler-Fachschule die Anzahl Tage für die überbetrieblichen Kurse erhöhen muss und in Zukunft die Malerlehrlinge aus dem ganzen Rheintal nach Sulgen kommen, führt dazu, dass die eingemietete Ostschweizer Maler-Fachschule ein Ausbauprojekt in Sulgen befürwortet. An ihrer nächsten Generalversammlung werden die Baumeister über einen entsprechenden Kredit befinden.

Wie will sich der Kanton entwickeln?

Raumplaner Christoph Brugger wies einleitend zu seinen Ausführungen über die Raumplanung Thurgau darauf hin, dass mit den Schlagwörtern «Zersiedelung» und «Baulandhortung» vor drei Jahren eine grosse Zustimmung zum revidierten Raumplanungsgesetz erreicht wurde. Dieses verlange die Festlegung des Siedlungsgebiets, die Bezeichnung wo und wie stark die Entwicklung stattfinden soll und das Fördern der Innenentwicklung. «Der Kanton hat die Aufgaben des Raumplanungsgesetzes in zweieinhalbjähriger intensiver Arbeit nun im kantonalen Richtplan umgesetzt. Das Resultat sind 320 meist kritische Eingaben zum Entwurf», betont Brugger. Mit Blick auf die zahlreichen Kritikpunkte ist er der Meinung, dass die politische Diskussion noch zu wenig geführt worden ist. Für Brugger sind verschiedene Fragen im politischen Dialog zu klären: Ist die bestehende Siedlungsstruktur



Präsident Mathias Tschanen kritisierte, dass Gemeinden Tiefbauarbeiten vermehrt an Gartenbauer und Landwirte vergeben. Dies sei qualitativ nicht optimal.

des Kantons im Richtplan gebührend berücksichtigt? Wie stark soll der Kanton Thurgau wachsen und wie kann die erfreuliche Entwicklung der letzten 25 Jahre fortgeführt werden? «Fakt ist, dass für den Thurgau das höchste Wachstum prognostiziert wird und der Wachstumsdruck gross bleiben wird», sagte Brugger. Er hob hervor, dass im Thurgau siebzig der achtzig Gemeinden weniger als 5000 Einwohner hätten und darum die Frage nach der Wachstumsverteilung von zentraler Bedeutung sei. Der Richtplan sei ein wichtiges strategisches Instrument, um die Entwicklung zu steuern. Dabei gelte es zu beachten, dass für die Umsetzung auf kommunaler Stufe genügend Ermessens- und Handlungsspielräume offen bleiben müssen. «Kritik am Richtplanentwurf ist teilweise laut geäussert worden und es ist zu hoffen, dass der Richtplan nun in einer respektvollen, offenen Zusammenarbeit überprüft werden kann», wünschte sich der Raumplaner abschliessend.

Zum Abschluss der Jahresversammlung 2016 forderte Präsident Mathias Tschanen seine Verbandskollegen auf, sich aktiv zu Gunsten der Bau-Hauptbranche einzusetzen und die Augen offen zu halten.

Baumeister informierten sich über Deponielandschaft

Anlässlich eines ersten Informationsanlasses erhielten die Mitglieder des Thurgauischen Baumeister-Verbandes zusammen mit zahlreichen Gästen aus Politik und Gewerbe interessante Angaben über die Deponie Berg und die Deponielandschaft Thurgau.

«Als politisch schweizweit unauffälliger und kaum wahrgenommener Kanton arbeiten wir zurzeit mit dem neuen Richtplan an unserer Zukunft», begrüßte Mathias Tschanen, Präsident Thurgauischer Baumeister-Verband, Regierungsrätin Carmen Haag, seine Berufskollegen sowie weitere Gäste aus Politik und Gewerbe.

Rückblick auf 50 Jahre Deponie Berg

Dieter Nägeli, Abteilungsleiter beim Verband KVA Thurgau, blickte zurück auf die 50jährige Geschichte der Deponie Berg. «Ausgangslage war damals ein Bachtobel, das aufgefüllt und letztlich landwirtschaftlich genutzt werden konnte», sagte Nägeli. Er zeigte auf, dass zu Beginn pro Kubikmeter Ablagerungsmaterial 2.50 Franken bezahlt werden musste und jährlich 17 300 Kubikmeter Material anfielen. Wenige Jahre später folgte im Zusammenhang mit der Auffüllung des Mühltobels der Einbau eines Betonrohrs für den Bachdurchfluss und anfangs der Siebzigerjahre erfolgte die Vergrößerung des Einzugsgebiets in Richtung Osten. Die Entsorgungsgebühr betrug damals bereits 5.70 Franken, dies bei einer jährlichen Entsorgungsmenge von 355 500 Kubikmetern. Als Prioritär für die nähere Zukunft nann-

te Nägeli die Sicherstellung eines Kanalisationsanschlusses und die Gründung eines Zweckverbandes von sieben beteiligten Gemeinden.

Noch vier bis sechs Jahre

Weil die Deponie Kehlhof die rechtlichen Anforderungen nicht mehr erfüllte, erfolgte zwischen 1989 und 1994 die vorübergehende Betriebsschliessung. Die sieben beteiligten Gemeinden erarbeiteten danach ein Sanierungsprojekt für 17,5 Millionen Franken. «Das grösste Betriebshindernis war der Verteilschlüssel», erinnerte Nägeli. Mit der Wiederaufnahme des Betriebes wurde als Resultat des Projektes auch ein einheitlicher Anlieferpreis von 91 Franken pro Kubikmeter festgelegt und über ein Rabattmodell für ausserkantonale Kunden aktiviert. Zwei Jahre später erfolgte die Zusammenführung des regionalen Deponieverbands mit der KVA Thurgau. Nach den Sanierungsarbeiten im Jahr 2004 durften nach Anweisungen des Amtes für Umwelt dann nur noch kantonale Abfälle angenommen werden.

Suche nach einem Ersatzstandort

Heute verfügt die Deponie Kehlhof noch über ein Restvolumen von 50 000 Kubikmetern. Die geschätzte Betriebsdauer beträgt rund sieben Jahre, womit in wenigen Jahren ein Ersatzstandort benötigt wird. Martin Eugster vom Amt für Umwelt bestätigte, dass sich der Kanton heute schon mit der Suche nach einem geeigneten Ersatzstandort auseinandersetze. Schätzungen gingen davon aus, dass bis dann alle Abfallmaterialien zusammen rund 1,1 Millionen Kubikmeter betragen würden.

Kulturingenieur Werner Meier zeigte auf, dass nach den Jahren 1970 bis 1973 Hauskehricht und danach während fünfzehn Jahren Industrie- und Gewerbeabfälle entsorgt wurden. Seit 1995 handle es sich um eine Reaktordeponie. «In der Deponie ist wenig Sauerstoff vorhanden und die Prozesse laufen langsam ab», erklärte Meier.

Gemäss seinen Angaben fallen jährlich 140 Tonnen Methan und 80 000 Kubikmeter Abwasser an. Im Rahmen der vorgenommenen Aerobisierung wurden insgesamt sieben Bohrlöcher für das Einbringen von Vollrohren angebracht, welche das Absaugen gewährleisten. «Diese verkürzen die Nachsorge, tragen zum Klimaschutz bei und verringern das Explosionsrisiko», informierte Meier. Abgepumpt werde das Wasser mit Hilfe von pneumatischen Pumpen und Druckluft. Bei einer Gesamtinvestition von einer Million Franken verursache die Aerobisierung Betriebskosten von jährlich 75 000 Franken.



Kulturingenieur Werner Meier erklärte die Absauganlage in der Deponie Berg.

Werner Lenzin

Wahlen und Ehrung bei den Thurgauer Schreibern

An seiner ausserordentlichen Generalversammlung ernannte der Verband Schreiner Thurgau Alois Zehnder aus Ettenhausen, langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident der Berufsbildungskommission, zum Ehrenmitglied.

Auf Einladung der Sektion Oberthurgau des Verbandes Schreiner Thurgau mit Präsident Erwin Kreis an der Spitze, versammelten sich die Verbandsmitglieder in der «Seelust» in Egnach. Kantonalpräsident Heinz Fehlmann blickte auf den Schreiner-Herbst 2016 zurück und stellte fest: «Der Lehrlingswettbewerb und die Berufsmesse Thurgau sind reibungslos ineinander über geflossen und boten gute Möglichkeiten, uns in der Öffentlichkeit positiv zu präsentieren.»

«Chance Schreiner 17»

Heinz Fehlmann informierte, dass der Lehrlingswettbewerb «Chance Schreiner 17» im kommenden Jahr unter dem Motto «Klein mit grosser Wirkung» stattfinden wird. Wiederum sollen die Arbeiten an der Wega ausgestellt werden. «Motivieren sie ihre Lernenden des dritten Lehrjahres für eine Teilnahme», appellierte der Präsident an die Adresse seiner Berufskollegen. Der Schreiner-Schnuppertag, an dem die Informationen auch für die Eltern



Gute Laune nach der Versammlung: (von links) Hampi Niederer, neugewähltes Vorstandsmitglied, Alois Zehnder, neues Ehrenmitglied, Kantonalpräsident Heinz Fehlmann und Daniel Burkhart, Interimspräsident der Berufsbildungskommission.

einen wichtigen Teil darstellen, soll im kommenden Jahr mit dem Zukunftstag für die Fünft- und Sechstklässler kombiniert und am zweiten Donnerstag im November durchgeführt werden.

Hampi Niederer neu im Vorstand

Einstimmig genehmigten die Anwesenden danach das Budget 2017 und die Wahl von Hampi Niederer aus Salmsach in den Vorstand. Er wird damit Nachfolger von Daniel Besmer aus Weinfelden. Als Interims-Präsident der Berufsbildungskommission und Nachfolger von Alois Zehnder wählten die Mitglieder einstimmig Vorstandsmitglied Daniel Burkhart, Frittschen. Gesucht wird aber weiterhin noch ein zweites Mitglied für den Vorstand. Infolge Pensionierung übergibt Christoph Hugentobler, Prorektor des Gewerblichen Bildungszentrums Weinfelden, Ende Jahr sein Amt an Sergio De Baptistis. Abschliessend informierte Zentralpräsident Thomas Iten über den Gesamtarbeitsvertrag. «Aus den zähen Verhandlungen resultierte schliesslich eine generelle Lohnerhöhung von 20 Franken und eine individuelle Lohnerhöhung von 30 Franken», gab Iten bekannt. Er wies darauf hin, dass freiwillige Lohnerhöhungen angerechnet werden dürften und die Erhöhung erst nach der Allgemeinverbindlichkeitserklärung durch den Bundesrat in Kraft trete.

Werner Lenzin

**BGOST
CF SUD**
Bürgerschaftsgenossenschaft für KMU
Cooperativa di fideiussione per PMI

«Wir stärken KMU»

Der einfache Weg zum verbürgten Kredit.
Die gewerblichen Bürgschaftsorganisationen fördern entwicklungsfähige Klein- und Mittelbetriebe (KMU) durch die Gewährung von Bürgschaften mit dem Ziel, diesen die Aufnahme von Bankkrediten zu erleichtern.
Die Beanspruchung einer Bürgschaft steht allen Branchen des Gewerbes offen.

BG OST-SÜD · 9006 St. Gallen · Tel. 071 242 00 60 · www.bgost.ch

Der Schreiner
Ihr Macher
schreinerthurgau.ch

Die Bilder von Caterina Contartese sprechen Bände

Noch bis Ende Februar des kommenden Jahres sind die abstrakten Bilder von Caterina Contartese, seit diesem Jahr Vorstandsmitglied beim Thurgauischen Baumeister-Verband, im Alterszentrum Bussnang zu bewundern.

Caterina Contartese hat ihre Ausstellung im Alterszentrum Bussnang unter den Titel «Bilder sprechen Bände» gestellt. Im Namen der Künstlerin begrüsst Laudatorin Doris Fernández-Frehner anlässlich der Vernissage die interessierte Gästeschar. Sie wies darauf hin, dass Contartese ihre Bilder seit 2012 bereits mehrfach ausstellen durfte und sie die erste Künstlerin sei, die den «Prix Art-Thur» im Jahre 2012 gewonnen hat. «Mutter Irmgard hat ihrer Tochter schon im Kindesalter viel Platz für Kreativität und die Natur eingeräumt, während sie von Papa Domenico wohl den technischen Einschlag, der aus den Bildern spricht, mitbekam», meinte Fernández.

In Farben eintauchen

Wie die Laudatorin im Weiteren ausführte, stieg Caterina Contartese vor 13 Jahren, nach absolviertem Praktikum, mit grosser Freude und Motivation ins elterliche Baugeschäft in Amriswil ein. «Als Kopfmensch erlebte sie sozusagen am Puls des Bauens mit, wie Bauwerke entstehen. Damals ahnte sie allerdings nicht, dass sie dereinst ihre eigenen Kunstwerke erschaffen würde», sagte Fernández. Das Malen von Acrylbildern sei dann aber mit dem Wunsch einhergegangen, das eigene Heim mit selber gestalteten Bildern zu schmücken. Dies war im Frühling 2009. Eine schwere Erkrankung im selben Jahr bedingte aber dann eine Zwangspau-

se, bevor Caterina Contartese ein Jahr später die Idee wieder aufnahm, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen und in die Welt der Farben und Leinwände einzutauchen. Schon bald wünschten sich auch Familienangehörige Werke aus ihrer kreativen Hand und eine erste Veröffentlichung ihrer Bilder auf dem Facebook-Profil hatte prompt die ersten Anfragen für Auftragsarbeiten zur Folge.



Caterina Contartese vor einem ihrer in Bussnang ausgestellten Werke.

Dem Alltag entfliehen

Nach der Rückkehr von einem Aufenthalt in Kanada und in den USA im Jahr 2011 machte sich Contartese wieder ans künstlerische Schaffen, um ihre in Übersee gereiften Ideen in Farben und Formen umzusetzen. «Seither entflieht Caterina dem Alltag zweimal im Monat und gibt sich ganz ihrer Kreativität beim Malen hin», betonte die Laudatorin. Contartese hat, wie sie selber sagt, mit einfachen Bildern begonnen. Nach und nach entwickelte sie sich weiter und so entstanden dann ihre typischen modellierten Spachtelbilder mit Strukturen sowie integrierten Fotos. Der künstlerische Weg der Amriswilerin führt aber immer weiter. Zurzeit experimentiert sie mit «Rost». In der vielseitigen Ausstellung in Bussnang können die Betrachtenden Bilder aus allen Schaffensstadien von Caterina Contartese bewundern. Werner Lenzin

Unternehmensnachfolge – kein einfacher Prozess

Die AG Giger Treuhand Frauenfeld zeigte anlässlich ihrer Informationsveranstaltung auf dem Wolfsberg den Prozess einer Unternehmensnachfolge anhand spannender Referate auf.



Die Experten Urs Röthlisberger, Edgar G. Sidamgrotzki und Christa Maria Harder Schuler zusammen mit Gastgeber Roland Giger (von links).

Rund 70 000 Unternehmer in der Schweiz suchen in den nächsten fünf Jahren eine Nachfolge, um die Firma weiterführen und die Arbeitsplätze sichern zu können. In vielen Fällen gelingt dies nicht, weshalb Tausende von Unternehmen bedauerlicherweise vor dem Aus stehen.

«Generation Y» bevorzugt anderes

98 Prozent der KMUs im Kanton Thurgau werden patronal geführt und viele dieser Firmeninhaber haben das 70. Altersjahr bereits überschritten. Zudem geht die Generation Y, auch als Digital Natives oder Millennials bezeichnet, (Jahrgänge ab 1980 bis zirka 1995, bekannt dafür Althergebrachtes in Frage und die Arbeitswelt auf den Kopf zu stellen) immer öfters ihre eigenen Wege und sieht die Nachfolge nicht als «familiären Automatismus» in erster Priorität an.

Spätester Planungsbeginn

Experten präsentierten an der Giger-Infoveranstaltung praxisorientierte Lösungsmöglichkeiten zu den Themen «Planung, Zielsetzung, Finanzierung» sowie «rechtliche und persönliche Aspekte». Betont wurde dabei immer wieder, wie wichtig es sei, eine Nachfolge frühzeitig zu planen, spätestens aber im Alter von 55 Jahren. Das eigene Unternehmen fit zu machen und zu halten, sehen die Experten als weitere unabdingbare Schritte für eine erfolgreiche Nachfolgeregelung. Die informativen Vorträge können auf der Webseite www.gigertreuhand.ch heruntergeladen werden.

eing.

Beratungsdisk für Jungunternehmen

Stefanie Walraf leitet den Beratungsdisk für Jungunternehmen der Thurgauer Kantonalbank (TKB). Als Beraterin, Sparringpartnerin und Netzwerkerin steht sie angehenden Unternehmern zur Seite – und freut sich über deren Erfolg.

Der Erfolg anderer treibt Stefanie Walraf an. Gerade eben hat sie in der Zeitung das Portrait eines Thurgauer Jungunternehmers entdeckt. Ein ihr bekanntes Gesicht, ist er doch einer jener Firmengründer, welchen die TKB auf dem Weg in die Selbstständigkeit begleitet hat. «Unternehmerin, Unternehmer zu werden bedingt neben grossem Engagement und den notwendigen Fähigkeiten auch eine Portion Mut. Darum freuen mich Erfolgsgeschichten wie diese besonders», sagt Stefanie Walraf. Künftige Unternehmerinnen und Unternehmer bei den ersten Schritten zu unterstützen, sie von der Idee bis hin zum Businessplan zu begleiten: Das ist eine Aufgabe des Beratungsdisk für Jungunternehmen der TKB, den die 33-jährige Thurgauerin seit Mai dieses Jahres führt. Walraf hat seit der Gründung des Beratungsdisk bereits mehrere hundert Gespräche mit Gründern geführt sowie Firmenübernahmen begleitet. Zuvor war die studierte Betriebsökonomin bei der TKB in diversen Funktionen tätig, unter anderem als Gewerbekundenberaterin.

Unternehmerpersönlichkeit ist entscheidend

Am Anfang steht die Idee: «Künftige Jungunternehmer erhalten von uns während eines rund zweistündigen Gesprächs ein Feedback zu ihrer Geschäftsidee, zur Vision und zum Geschäftsmodell. Das bieten wir kostenlos an», sagt Stefanie Walraf. Der persönliche Austausch sei in dieser Phase entscheidend. «Wir sprechen dabei auch die Unternehmerpersönlichkeit an.» Nicht jeder bringe die Voraussetzungen mit, um als erfolgreicher Unternehmer zu wirken. Offenheit und Ehrlichkeit sei auch bei dieser Frage wichtig. «Eine Firmengründung geht beispielsweise damit einher, dass man Kundenakquise betreiben muss, Türklinken putzen, wie man auch sagt», erklärt Stefanie Walraf. Könne sich jemand damit nicht anfreunden, müsse man dies thematisieren.

Spezialisten für sämtliche Fragen

Wie mache ich das mit der Buchhaltung und den Steuern? Was muss ich als Unternehmer versichern? Und wie komme ich zu einem Kredit? Auf Firmengründer kommt viel Neues zu. «Wir stel-

www.tkb.ch/beratungsdisk

Wer eine Firma gründen oder übernehmen will, benötigt Herzblut, Know-how und Unterstützung. Der Beratungsdisk für Jungunternehmer der TKB unterstützt Firmengründer bei der Planung und Umsetzung ihrer Geschäftsidee. Das Angebot reicht vom Feedback zur Unternehmerpersönlichkeit über die Unterstützung beim Erarbeiten und Umsetzen des Businessplanes bis zu Praxistipps anhand passender Hilfsmittel. Mehr Informationen: www.tkb.ch/beratungsdisk.



Stefanie Walraf unterstützt Thurgauer Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer beim Schritt in die Selbstständigkeit.

len den zukünftigen Unternehmern interne und externe Spezialisten zum richtigen Zeitpunkt zur Seite. Das gilt sowohl für die Finanzierung als auch für Themen wie Vorsorge, Versicherungslösungen oder Buchhaltung», sagt Walraf. Geht es um die Frage der Finanzierung kommen die TKB-Gewerbekundenberater ins Spiel. «Unsere Beraterinnen und Berater sind im ganzen Kanton präsent, breit vernetzt und kennen das lokale Gewerbe und die Bedürfnisse der Kunden», sagt Walraf. «Die fundierte Analyse des Businessplans und die Erfahrung, die im Beratungsdisk vorhanden ist, sind für die Berater als Entscheidungsgrundlage viel wert», ergänzt Christoph Soppelsa, Leiter des Bereichs Gewerbekunden bei der TKB. «Nur wenn uns der künftige Unternehmer überzeugt und wir sein Geschäftsmodell verstehen, können wir Kredite sprechen.» Die Bank unterstützt Jungunternehmer mit einem Förderkredit – «vorausgesetzt, das Geschäftsmodell ist marktreif, das heisst, die Nachfrage nach dem Produkt oder der Dienstleistung kann nachgewiesen werden», fügt Soppelsa hinzu.

Den Kontakt pflegen

Auch nach dem Firmenstart trifft sich Stefanie Walraf zu regelmässigen Gesprächen mit den Jungunternehmern. «Wir möchten sie auch nach der Firmengründung unterstützen und eng begleiten», sagt sie. Ihr Wissen bringt sie auch an Kursen für Jungunternehmer ein und solche, die es werden wollen. Solche bietet der Verein Startnetzwerk Thurgau in Zusammenarbeit mit der TKB an. Einmal jährlich lädt die TKB Jungunternehmer zum «Frühstück für Aufgeweckte» ein. «Gerade für Jungunternehmer ist es wichtig, sich zu vernetzen und Informationen auszutauschen», erklärt Walraf. Auch sie schätzt den Austausch: «Das, was ich an Erfahrungen anderer mitnehme, fliesst in meine tägliche Arbeit ein.» Und diese sei ungemein spannend, sagt sie. «Wie jedes Unternehmen seine Eigenheiten und jede Unternehmerin ihre Persönlichkeit hat, ist auch keine Firmengründung gleich wie die andere», sagt Stefanie Walraf.

Thurgauer Kantonalbank

Welche Regeln sind im Zusammenhang mit der Erstellung des Arbeitszeugnisses zu beachten?



RA Raphael Pironato
Raggenbass Rechtsanwälte
Bahnhofstrasse 9
CH-8580 Amriswil
Tel: (+41) 71 414 59 59
Fax: (+41) 71 414 59 60
E-Mail: office@raggenbass.com
www.raggenbass.com

Das Gesetz sieht vor, dass der Arbeitnehmer jederzeit vom Arbeitgeber ein Zeugnis verlangen kann, das sich über die Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses sowie über seine Leistungen und sein Verhalten ausspricht (Arbeitszeugnis), wobei sich dieses auf besonderes Verlangen des Arbeitnehmers auf Angaben über die Art und Dauer des Arbeitsverhältnisses (Arbeitsbestätigung) zu beschränken hat.

Der Arbeitnehmer hat dabei das Recht, anstelle eines Arbeitszeugnisses oder zusätzlich zu einem solchen lediglich eine Arbeitsbestätigung zu verlangen.

Als Formulierungsgrundsatz ist festzuhalten, dass ein Arbeitszeugnis wahr, klar, vollständig und wohlwollend formuliert sein muss. Darunter wird folgendes verstanden:

- **Wahrheit:** Wahr ist das Arbeitszeugnis, wenn die Leistungen und das Verhalten des Arbeitnehmers weder beschönigt noch falsch wiedergegeben werden. Unter Umständen muss dabei

auf Gegebenheiten hingewiesen werden, die für einen neuen Arbeitgeber relevant sein können (z.B. Alkoholabhängigkeit des Chauffeurs).

- **Klarheit:** Das Zeugnis muss so verfasst sein, dass ein durchschnittlicher Leser daraus die notwendigen Tatsachen entnehmen kann, um sich ein Bild über den Arbeitnehmer zu machen. Namentlich ist es nicht zulässig, bewusst zweideutige Formulierungen (sog. «Zeugnis-Codes») zu verwenden.
- **Vollständigkeit:** Zu einem vollständigen Zeugnis gehören namentlich: Titel und Personalien, Eintritts- und Austrittsdatum, Funktion und wichtigste Aufgaben, allfällige relevante Beförderungen, Beurteilung der Leistung, Qualität der Arbeit, Quantität und Effizienz, Fachwissen, allfällige Spezialkenntnisse, Verhalten, das Arbeitsverhältnis entscheidend tangierende Arbeitsunfähigkeit, Schlusssatz, Datum, Unterschrift des Vorgesetzten.
- **Wohlwollen:** Das Arbeitszeugnis muss wohlwollend formuliert sein, so dass es das wirtschaftliche Fortkommen des Arbeitnehmers fördert.

Das Arbeitszeugnis muss weiter die Leistungen und das Verhalten des Arbeitnehmers über die ganze Dauer des Arbeitsverhältnisses abbilden. Empfehlenswert ist die mindestens jährliche Durchführung von Mitarbeitergesprächen, wobei eine Leistungsbeurteilung vorgenommen, allfällige Defizite besprochen und zu erreichende Ziele vereinbart, sowie die Ergebnisse schriftlich (inkl. beide Unterschriften) festgehalten werden.

START Aufbaukurs «Von der Idee zum Geschäftserfolg»

«Wir begleiten Jungunternehmen zum Erfolg»

Es werden folgende Themen behandelt:

Erarbeitung eines Businessplanes, Start- und Wachstumsfinanzierung, Versicherungen mit Fokus auf Haftpflichtversicherung, Vorsorge, Finanz- und Liquiditätsplanung.

Donnerstag, 19. Januar 2017 in Weinfelden

Der Kurs ist kostenlos. Anmeldung unter: startnetzwerk.ch/kurse-und-events



START 
Netzwerk **Thurgau**
www.startnetzwerk.ch

Eine Initiative von



Medienpartner

Thurgauer Zeitung



Wellnesshotel Golf Panorama gewinnt Thurgauer Tourismuspreis

Im Beisein von rund 50 geladenen Gästen durfte das Direktions-ehepaar Caroline und Alexandre Spatz vom Wellnesshotel Golf Panorama in Lipperswil den Thurgauer Tourismuspreis 2016 entgegennehmen.

Mit der Übergabe des 16. Thurgauer Tourismuspreises würdigte die Jury die unternehmerische Leistung, die hinter der Erstellung, dem Aufbau und der erfolgreichen Positionierung des im Thurgau einmaligen Wellnesshotels Golf Panorama in Lipperswil steht.



Regierungsrat Walter Schönholzer.

Aus Schweinstall wird Leuchtturm

Rolf Müller, Geschäftsführer von Thurgau Tourismus und Mitglied der Jury eröffnete die Preisverleihung. Der Thurgauer Regierungsrat Walter Schönholzer und Adrian König, Gemeindepräsident von Wäldi, hielten nachfolgend ehrenvolle Ansprachen über die Leistungen des Wellnesshotels Golf Panorama. Beide unter-

strichen die touristische Bedeutung des Betriebs für Gemeinde und Kanton gleichermaßen. Es sei kaum mehr vorstellbar, dass an dieser Stelle vor einigen Jahren ein Schweinstall gestanden habe. Das Hotel strahlt heute weit über die Grenzen hinaus und lockt viele auswärtige Gäste in die Region. Schönholzer ist überzeugt: «Positives muss aktiv gefördert werden, denn der Thurgau braucht solche touristischen Leuchttürme». Das Wellnesshotel Golf Panorama besticht durch seine bezaubernde Atmosphäre, einen exzellenten Service und eine schon mehrfach ausgezeichnete Küche, die herrlich mundende kulinarische Kreationen aus einheimischen Produkten kredenzt. Nicht zuletzt überzeugen die vielfältigen Entspannungsmöglichkeiten im Wellnessbereich die Gäste aus Nah und Fern.

10000 Franken von der TKB

Thurgau Tourismus verlieh dieses Jahr – mit Unterstützung der Thurgauer Kantonalbank (TKB) als Preissponsor – zum 16. Mal den Thurgauer Tourismuspreis im Wert von 10000 Franken an einen touristisch beispielhaften Betrieb. Thomas Koller, Mitglied der Geschäftsleitung der TKB, bedankte sich an der Preisverleihung für den Einsatz, welchen die Familie Spatz zusammen mit den Mitarbeitern täglich aufbringt, damit sich die Gäste im Thurgau entspannen können. Preisträger Alexandre Spatz drück-



Preisübergabe: Thomas Koller, Geschäftsleitungsmitglied der TKB; Alexander und Caroline Spatz, Gastgeberhepaar Wellnesshotel Golf Panorama und Christoph Tobler, Präsident Thurgau Tourismus (von links).

te in seiner Dankesrede aus, dass er und seine Frau sehr stolz auf ihr Hotel seien und richtete einen speziellen Dank an das starke und motivierte Team aus. Abschliessend luden die Gastgeber zu einem grosszügigen Apéro in den schönen Räumlichkeiten des Golf Panoramas ein.

Würdigung durch die Jury

Authentisch und vorbildlich sei die Führung des Hotels durch das junge Direktionshepaar Caroline und Alexandre Spatz. Mit grossem persönlichem Engagement und spürbarer Leidenschaft hätten sie den Betrieb aufgebaut, entwickelt und optimiert. Zahlreiche begeisterte Gästekommentare zeugten von einer hohen Servicequalität und von einer ausgesprochenen Wohlfühl-Atmosphäre. Das Wellnesshotel Golfpanorama sei zu einem Leuchtturm in der Thurgauer Hotel-Landschaft und zu einem hervorragenden Botschafter für den Thurgau und den Tourismus im Kanton aufgestiegen. Das Bekenntnis zum Standort Thurgau und die Nutzung und Inszenierung der Qualitäten der Thurgauer Natur- und Kulturlandschaft seien auffällig. Angefangen beim Thurgauer Wappentier, dem Goldenen Löwen, als Firmen-Logo sowie der Name des Restaurants – «LION D'OR». Im Spa- und Wellnessbereich drehe sich alles um die Apfelblüte und den Apfel. Zur Bewegung werde mit dem Radfahrerparadies Thurgau und mit dem nahe gelegenen Bodensee motiviert. Die Küche veredle den Thurgauer Apfel in zahlreichen Variationen zu köstlichen Kreationen. Und zum Empfang werde selbstverständlich ein Thurgauer Apfelchampagner gereicht – «typisch Thurgau» eben und das in sämtlichen Bereichen.

eing./mes



Kennzahlen für das Jahr 2017

Sozialversicherungen	Ab 01.01.2017	Vorjahr
Beitragspflicht: Alle Erwerbstätigen ab dem 1. Januar nach Vollendung des 17. Altersjahres (2017: Jg. 1999)		
AHV	8.40 %	8.40 %
IV	1.40 %	1.40 %
EO	0.45 %	0.45 %
Total Lohn-Beiträge Sozialversicherungen	10.25 %	10.25 %
Anteil Arbeitnehmer 50 %	5.125 %	5.125 %
Arbeitslosenversicherung		
ALV I bis Lohnsumme 148 200	2.20 %	2.20 %
ALV II ab Lohnsumme 148 201 (Solidaritätsbeitrag)	1.00 %	1.00 %
Anteil Arbeitnehmer 50 %	1.10 % (1.60 %)	1.10 % (1.60 %)
Familienzulagen (Tarif FAK TGV, Kasse Nr. 55)		
Beitrag Arbeitgeber	1.60 %	1.60 %
Kinderzulage bis 16. Altersjahr	CHF 200 / Monat	CHF 200 / Monat
Ausbildungszulage bis 25. Altersjahr	CHF 250 / Monat	CHF 250 / Monat
Beitragsfreie Einkommen (AHV / IV / EO)		
Freibetrag für Rentner/Innen pro Jahr	CHF 16 800	CHF 16 800
Entgelte aus geringfügigen Löhnen pro Jahr	CHF 2 300	CHF 2 300
Staatliche Vorsorge 1. Säule		
Minimale einfache Altersrente	CHF 1 175 / Monat CHF 14 100 / Jahr	CHF 1 175 / Monat CHF 14 100 / Jahr
Maximale einfache Altersrente	CHF 2 350 / Monat CHF 28 200 / Jahr	CHF 2 350 / Monat CHF 28 200 / Jahr
Gesplittete Renten bei Ehepaaren, max. 150 % der der max. einfachen Altersrente	CHF 3 525 / Monat CHF 42 300 Jahr	CHF 3 525 / Monat CHF 42 300 Jahr
Ordentliches Rentenalter der Frau	64 (2017: Jg. 1953)	64 (2016: Jg. 1952)
Ordentliches Rentenalter des Mannes	65 (2017: Jg. 1952)	65 (2016: Jg. 1951)
Berufliche Vorsorge 2. Säule		
Beitragspflicht: Ab 01.01. nach Vollendung des 17. Altersjahres (2017: Jg 1999) nur gegen Tod und Invalidität Ab 01.01. nach Vollendung des 24. Altersjahrs (2017: Jg. 1992) zusätzlich Altersvorsorge		
Max. obligatorisch zu versichernder Jahreslohn	CHF 84 600	CHF 84 600
Min. zu versichernder Lohn	CHF 21 150	CHF 21 150
Koordinationsabzug	CHF 24 675	CHF 24 675
Max Koordinierter Lohn	CHF 59 925	CHF 59 925
Min. koordinierter Lohn	CHF 3 525	CHF 3 525
Mindestzinssatz BVG-Kapital	1.00 %	1.25 %
Mindestumwandlungssatz (1. BVG-Revision)	6.80 %	6.80 %
Individuelle Vorsorge 3. Säule		
Max. Steuerabzug mit Zugehörigkeit an Vorsorgeeinrichtung der 2. Säule	CHF 6 768	CHF 6 768
Max. Steuerabzug ohne Zugehörigkeit an Vorsorgeeinrichtung der 2. Säule	CHF 33 840	CHF 33 840

Schwarze Schafe gibt es überall

An der Präsidentenkonferenz des Thurgauer Gewerbeverbandes in Aadorf waren die Arztzeugnisse ein grosses Thema. Zudem fassten die Anwesenden die Ja-Parole zur Unternehmenssteuerreform III.

Dass die Beurteilung einer kranken Person nicht nur für die Arbeitgeber, sondern auch für die Hausärzte oft schwierig ist, erläuterte Psychiater Daniel Jud an der Präsidentenkonferenz im Aadorfer Gemeindezentrum. 32 Stimmberechtigte nahmen daran teil und horchten gespannt den Ausführungen des Präsidenten der Ärztesgesellschaft Thurgau.

Arztzeugnisse sind nicht verhandelbar

«Das Thema Arztzeugnis ist schon lange aktuell und wird wohl auch immer ein Thema zwischen Ärzten und Arbeitgebern bleiben. Eines kann ich aber versichern, Arztzeugnisse werden nicht leichtfertig ausgestellt, wir würden uns nämlich strafbar machen. So ist uns natürlich bewusst, dass es in erster Linie wichtig ist, eine Arbeitsstelle behalten zu können. Insbesondere für angeschlagene Personen könnte ein Arbeitsstellenverlust fatale Folgen haben.» Daniel Jud wies auch auf das detaillierte Arztzeugnis hin und rief die Präsidenten verschiedener Berufsgattungen auf, auch einmal selbst aktiv zu werden und sich wenn nötig Informationen beim behandelnden Arzt zu holen, «ohne, dass dabei natürlich das Arztgeheimnis gebrochen wird. Und eines muss allen bewusst sein, ein Arztzeugnis ist nicht verhandelbar, trotzdem nehmen wir gerne die Anliegen der Arbeitgeber auf», so Jud. Alex Steinacher, praktizierender Arzt aus Müllheim wies indes darauf hin, dass oft die Dialoge zwischen den Parteien fehlen. «Wir sind da in einer Dreiecksbeziehung, darum ist es unablässig miteinander zu kommunizieren.» Es folgten etliche Voten und in der Praxis gemachte Erfahrungen. Hansjörg Brunner, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes fasste es schlussendlich folgendermassen zusammen: «Schwarze Schafe gibt es überall».

Ja zur Unternehmenssteuerreform III

Die Anwesenden fassten zudem die Ja-Parole zur Unternehmenssteuerreform III (Volksabstimmung 12. Februar 2017). Dafür eingesetzt hatten sich in den vorgängig abgehaltenen Referaten



Hansjörg Brunner (rechts), Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes im Gespräch zum Thema «Arztzeugnisse» mit Daniel Jud, Präsident der Ärztesgesellschaft Thurgau (links) und Hausarzt Alex Steinacher.

Regierungsrat Jakob Stark und Jakob Rüsche, Amtsleiter der Kantonalen Steuerverwaltung. Über die verschiedenen Pakete der Steuerreform wurde wenig diskutiert. Das könnte aber auch daran gelegen haben, dass es mehr Zeit braucht, um diese umfangreiche und komplexe Materie detailliert zu verstehen. Über das «StartNetzwerk Thurgau», die seit 2013 wirkende Unterstützung für Jungunternehmer, informierte zum Abschluss des spannenden Abends Brigitte Kaufmann. Die Bereichsleiterin Politik beim TGV rührte die Werbetrommel, denn weitere erfahrene und kompetente Coaches, welche Jungunternehmer begleiten und fördern, wären herzlich willkommen.

Christoph Heer



Jakob Rüsche referierte zum Thema Unternehmenssteuerreform III.



Brigitte Kaufmann informierte über das Projekt «StartNetzwerk Thurgau».

Verein «Gewerbe Sirnach» dynamisch gestartet

Nach fünf Jahren ohne eigenen Gewerbeverein ist in Sirnach anfangs September ein Neustart lanciert worden. Anlässlich einer Informations- und Gründungsversammlung erfolgte die Gründung des Vereins «Gewerbe Sirnach».

Lücke wieder geschlossen



Markus Kopp, erster Präsident von «Gewerbe Sirnach»

Industrie und Gewerbe von Sirnach präsentierten sich schon immer vielseitig und lebendig. Nachdem aber vor nunmehr fünf Jahren die traditionsreiche «Vereinigung Sirnacher Firmen», mangels Vorstandsmitgliedern, ihre Segel streichen und ihr Vermögen treuhänderisch der Gemeinde übergeben musste, fehlte ein wichtiges Sprachrohr für wirtschaftliche Anliegen und eine Verbindung zu den politischen Behörden. Diese

Lücke konnte nun erfreulicherweise geschlossen werden. Eine der grössten Gemeinden des Kantons Thurgau hat nun wieder einen Gewerbeverein. Der erste Präsident von «Gewerbe Sirnach» heisst Markus Kopp. Der Inhaber der Firma Kopp Innendekoration GmbH, Sirnach meinte nach erfolgtem Gründungsakt: «Es war an der Zeit, dass Sirnach wieder einen Gewerbeverein hat, der für die Interessen der KMU einsteht». Wie er weiter mitteilte, verfolgt der neugegründete gewerbliche Zusammenschluss als Hauptziel die Organisation einer regelmässigen Messe.

Legislaturziel des Gemeinderates

Bereits vor zwei Jahren gab es erste Überlegungen und Gespräche zum Thema «Neugründung eines Gewerbevereins». So richtig ins Rollen kam die Sache aber erst im vergangenen Sommer durch den Gemeinderat. Dieser hatte sich nämlich unter anderem einen neuen Gewerbeverein als ambitiöses Legislaturziel gesetzt. Dazu Gemeindepräsident Kurt Baumann: «Für uns als politische Behörde ist es wichtig, einen kompetenten Ansprechpartner für die Wirtschaft mitbetreffende Anliegen und Geschäfte zu haben, das war der hauptsächliche Grund für unser Engagement in dieser Angelegenheit.» Gemeindepräsident Baumann startete am 1. Juni, anlässlich des jährlich stattfindenden Gewerbeapéros, einen Aufruf zur Findung einer Spurgruppe, die den neuen Verein aufgleisen sollte. Und dies ist in kürzester Zeit mit Erfolg gelungen, wie man heute sowohl in politischen wie auch wirtschaftlichen Kreisen mit Genugtuung feststellt.

Gewerbemesse im November 2017

Markus Kopp hält fest, dass man mit einer schlanken Organisation und wenig Terminen starten wolle. «Wir möchten unseren Mitglieder vor allem Qualität und nicht Quantität bieten. Mit der Zeit werden sich Bedürfnisse von alleine herauskristallisieren und wir werden dann sehen, ob und wie wir sie abdecken können.» Neben einer Gewerbemesse, der Termin für die Premiere steht bereits fest, sie findet vom 3. bis 5. November 2017 in und um das Gemeindezentrum Dreitannen statt, wird eines der wichtigsten



Der Vorstand des neugegründeten Gewerbevereins Sirnach (von links) Peter Mesmer, Rolf Tiefenthaler, Markus Kopp, Stefan Bissegger und Martin Storchenegger.

Elemente die Hauptversammlung mit einem geschäftlichen und geselligen Teil darstellen. Ebenso wird der Gewerbeapéro seinen Platz im Jahresprogramm behalten. Dieser Anlass soll zukünftig gemeinschaftlich mit der Gemeinde organisiert werden. «Am Gewerbeapéro soll das Gewerbe zusammen mit der Politik verschiedenste Themen aufgreifen, welche das Dorf vorantreiben», so Kopp. Bereits online geschaltet ist auch die Webseite www.gewerbesirnach.ch. «Als überaus erfreulich» bezeichnet Markus Kopp die Rückmeldungen aus den Betrieben «Mit dabei sind schon knapp 50 Firmen, weitere haben uns eine Mitgliedschaft signalisiert. Als Fernziel stelle ich mir einen Mitgliederbestand von 80 Betrieben vor. Das sollte eigentlich zu erreichen sein.» Auf die Frage zur Mitgliedschaft beim Thurgauer Gewerbeverband erklärt Kopp: «Ja, das haben wir im Sinn. Einen entsprechenden Antrag werden wir voraussichtlich unseren Mitgliedern an der ersten Jahresversammlung von Gewerbe Sirnach im kommenden März unterbreiten». Hauptsächlich wird sich der Vorstand aber in der kommenden Zeit zusammen mit einem Organisationskomitee mit der Organisation der Messe 2017 zu beschäftigen haben.

Peter Mesmer



Vermögen übertragen

Der Gemeinderat hat beschlossen, dass die Gemeinde Sirnach als Mitglied dem neu gegründeten Gewerbeverein «Gewerbe Sirnach» beitrifft. Die Gemeinde Sirnach war bereits Mitglied bei der im Jahre 2011 liquidierten «Vereinigung Sirnacher Firmen». Aus dieser Liquidation wurde damals ein Restvermögen von zirka 57'000 Franken vorübergehend an die Gemeinde Sirnach zur treuhänderischen Verwaltung überwiesen. Der Gemeinderat konnte nun dem Verein «Gewerbe Sirnach» das noch vorhandene Nettovermögen übertragen. Der Gemeinderat wünscht dem neuen Verein «Gewerbe Sirnach» viel Erfolg und einen guten Start!

Agenda



Januar 2017		
Datum	Anlass	Ort
06.	Neujahrsapéro Gewerbeverein Tägerwilen	
12.	Gwerbler zMittag Gewerbe Weinfelden und Umgebung	Gasthaus Isebähkli, Weinfelden
17.	Neujahrsapéro Gewerbeverein Romanshorn	Romanshorn

Februar 2017		
Datum	Anlass	Ort
09.	Gwerbler zMittag Gewerbe Weinfelden und Umgebung	Gasthaus Isebähkli, Weinfelden
28.	Delegiertenversammlung Hotel & Gastro formation Thurgau	

März 2017		
Datum	Anlass	Ort
03.–05.	inhaus – Ostschweizer Messe für Wohnen, Haus und Garten Messen Weinfelden	Weinfelden
09.–12.	Wein- und Gourmetmesse Schlaraffia, Messen Weinfelden	Weinfelden
09.	Gwerbler zMittag Gewerbe Weinfelden und Umgebung	Weinfelden
17.	Generalversammlung Gewerbeverein Tägerwilen	
18.	Generalversammlung ASTAG Sektion Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein	Dreispietz Sport- und Kulturzentrum Kreuzlingen
20.	Generalversammlung Gewerbeverein Aadorf	
25.	Generalversammlung Ostschweizer Floristenverband	Bergün
27.	125. Delegiertenversammlung Thurgauer Gewerbeverband	Thurgauerhof, Weinfelden

April 2017		
Datum	Anlass	Ort
13.	Gwerbler zMittag Gewerbe Weinfelden und Umgebung	Weinfelden
22.	Rosentag TGshop Fachgeschäfte Thurgau	
25.	Präsidentenkonferenz Thurgauer Gewerbeverband	
28.04.– 01.05.	Gewerbeausstellung Gewea Gewerbeverein AachThurLand	Auholzsaal, Sulgen

Mai 2017		
Datum	Anlass	Ort
05.	125. Jahresversammlung Gewerbe Weinfelden und Umgebung	
12.	125-jähriges Jubiläum Thurgauer Gewerbeverband	Pentorama, Amriswil
15.	Pro Bon-Frühlingsverlosung TGshop Fachgeschäfte Thurgau	

Juni 2017		
Datum	Anlass	Ort
28.	Jahresversammlung TGshop Fachgeschäfte Thurgau	

Juli 2017		
Datum	Anlass	Ort
03.	Schlussfeier im Detailhandel	Seeparksaal Arbon

August 2017		
Datum	Anlass	Ort
25.	Gewerbeausstellung Münchwilen2017.ch Vereinigung Münchwiler Firmen	Münchwilen

September 2017		
Datum	Anlass	Ort
12.	Herbstmeeting TGshop TGshop Fachgeschäfte Thurgau	
21.–23.	7. Thurgauer Berufsmesse Berufsmesse Thurgau	Berufsbildungszen- trum Weinfelden
21.	Thurgauer Berufsbildungsforum Berufsmesse Thurgau	Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden
28.09.– 02.10.	WEGA – Die Thurgauer Messe	Weinfelden

Oktober 2017		
Datum	Anlass	Ort
09.	Pro Bon-Herbstverlosung TGshop Fachgeschäfte Thurgau	
31.	Gewerbeforum Thurgauer Gewerbeverband	

November 2017		
Datum	Anlass	Ort
27.	Thurgauer Lehrlingstag	Thurgauerhof Weinfelden

MEHR VOM LEBEN

«UNSERE VISION REALISIERT»

LORENA UND ROGER MOHN, MOHN AG



Die TKB unterstützt Unternehmergeist: Unsere Experten für
Gewerbe- und Firmenkunden begleiten Sie bei Ihrer Geschäftsexpansion.
Genauso wie bei allen Ihren anderen Vorhaben.

www.tkb.ch/unternehmen



Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen



Sie suchen die individuelle Lösung?



Lassen Sie sich von unseren Dienstleistungen
mit Qualität überzeugen und lernen Sie den
Mehrwert einer OBT Beratung kennen.

Lassen Sie sich von unseren Experten über-
zeugen! Unser Team ist bereit.

OBT AG

Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon +41 71 626 30 10